



SEV Nr.1

Die Zeitung der Gewerkschaft des Verkehrspersonals



© KEYSTONE/PETER SCHNEIDER

AHV 21

Es betrifft uns alle!

Editorial von Giorgio Tuti,
Präsident SEV

▶ S. 8

Anfang Januar hat ein breites Bündnis an Gewerkschaften, Verbänden und Parteien das Referendum gegen die AHV 21 lanciert.

Auch der SEV hilft mit, die nötigen Unterschriften zu sammeln. Denn es kann nicht sein, dass ausgerechnet die Frauen die Kosten für dieses Reformpaket tragen sollen.

Die Aussagen vom «grossen Privileg der Frauen» oder der «grossen Ungleichheit beim Rentenalter» höre ich immer wieder. Und ich widerspreche diesen Aussagen vehement. Denn neben dem Rentenalter gibt es viele weitere Faktoren, die einen Einfluss auf die finanzielle Situation bei der Pensionierung haben.

So auch die Ungleichheit bei den Löhnen, die zwar in der öV-Branche erfreulicherweise kein grosses

Thema ist, in vielen anderen Branchen aber sehr wohl. Frauen verdienen im Durchschnitt 19% weniger als Männer. Zwischen 2014 und 2018 hat sich der Lohnunterschied zwischen Männern und Frauen vergrössert, und der klar diskriminierende Anteil ist gewachsen.

Dazu kommt, dass es nach wie vor sogenannte klassische Frauenberufe gibt, die nur deshalb schlechter bezahlt sind, weil sie mehrheitlich von Frauen ausgeübt werden. Frauen arbeiten ausserdem noch immer mehr Teilzeit als Männer. Nicht, damit sie mehr Freizeit geniessen können, sondern um sich der unbezahlten Care-Arbeit wie der Betreuung der Kinder oder Eltern zu widmen.

Alle diese Faktoren wirken sich bereits heute unweigerlich auch auf die Situation bei einer Pensionie-

rung aus. Dass dadurch Rentenlücken entstehen, kann heute nicht mehr gelehrt werden. Unter dem Strich bleibt eine Rentendifferenz von rund einem Drittel.

Faktisch reichen vielen Frauen die Renten kaum zum Leben. Jede vierte Rentnerin hat nur die AHV, jede zehnte muss direkt Ergänzungsleistungen beziehen.

Statt die Rentensituation der Frauen zu verbessern, will das Parlament nun einen Rentenabbau auf dem Buckel der Frauen durchdrücken. Und dagegen müssen wir uns mit aller Kraft wehren; denn heute geht es um die Erhöhung des Rentenalters der Frauen, morgen dann um die generelle Erhöhung des Rentenalters für alle.

Ich bin entschieden gegen diese Entwicklung und zähle auf deine Unterstützung.

Nein zum AHV-Abbau!

Bahnhofreinigung

Das Auslagerungsprojekt «Compass» geht weiterhin in die falsche Richtung.

3

Der SEV im 2022

Interview mit Präsident Giorgio Tuti zum Jahreswechsel.

5

Mitgliederwerbung

2021 war ein gutes Jahr und eine neue Strategie soll Wachstum bringen.

7

Rekordhohe SNB-Gewinne

Allein mit den 26 Milliarden Franken Gewinn der Schweizerischen Nationalbank (SNB) vom letzten Jahr könnte man den zusätzlichen Finanzierungsbedarf der AHV für die nächsten zehn Jahre decken, hält der Schweizerische Gewerkschaftsbund (SGB) fest. Noch viel grösser sind die SNB-Reserven: In der Ausschüttungsreserve liegen mehr als 100 Milliarden Franken – nach Rückstellungen und sehr grosszügigen Ausschüttungen von 6 Milliarden Franken an Bund und Kantone. Der SGB schlägt vor, einen Teil der SNB-Gewinne künftig in die AHV umzuleiten. Er plant eine entsprechende Volksinitiative, die den SGB-Delegierten im Februar vorgelegt wird. Damit könnte beispielsweise die überfällige 13. AHV-Rente finanziert werden.

Bahnschalter bleiben wichtig

Seit dem Fahrplanwechsel Mitte Dezember publiziert die SBB keine Taschenfahrpläne mehr. «Für Leute ohne Smartphone oder Computerkenntnisse ist das ein Affront», sagte dem «Beobachter» ein betroffener Rentner, der viel Zug fährt. Wer auf einen gedruckten Fahrplan nicht verzichten wolle, könne sich am Schalter ein Exemplar ausdrucken lassen, beruhigt die SBB nun. «Dass der Service an den Bahnschaltern erhalten bleibt, ist vorbildlich», kommentiert Pro Senectute und erinnert daran, dass von den 1,8 Millionen Menschen über 65 Jahre in der Schweiz 400 000 kein Smartphone oder keinen Internetzugang besitzen.

Personallücken wegen Covid

Die vielen Corona-Ansteckungen und Quarantänen sorgen weiterhin für Personallücken bei diversen Verkehrsbetrieben. Zwar hat die Verkürzung der Isolationszeit (für Infizierte) und der Quarantäne auf fünf Tage die Personalsituation etwas entspannt, doch bleibt diese vielerorts kritisch. Oft müssen Vorgesetzte, Ausbildungsverantwortliche oder Büromitarbeitende mit Fahrkenntnissen für das ausgefallene Lok-, Tram- oder Buspersonal einspringen. Trotzdem fallen weiterhin Verbindungen aus oder werden Fahrpläne ausgedünnt: z. B. bei Postauto in der Westschweiz, bei den Verkehrsbetrieben in Winterthur oder Zürich, bei der S-Bahn Genf oder neu auch auf S-Bahnlinien der BLS im Raum Bern.

ABSTIMMUNGEN VOM 13. FEBRUAR

Ein wichtiges Ja für Medienvielfalt



Qualitativ hochstehende Medienarbeit ist auch für die Gewerkschaften äusserst wichtig.

Vivian Bologna / Übersetzung Michael Spahr
vivian.bologna@sev-online.ch

Am 13. Februar ist Abstimmungssonntag. Der SEV ruft wie der SGB dazu auf, die Abschaffung der Stempelsteuer abzulehnen. Zudem empfiehlt er ein Ja zum neuen Mediengesetz. Für die beiden anderen Vorlagen gibt er keine Abstimmungsempfehlung ab.

Der SEV empfiehlt ein Ja zu den Massnahmen zur Unterstützung der Medien, die durch ein Referendum bekämpft werden. Das Massnahmenpaket umfasst 151 Millionen pro Jahr und ist auf sieben Jahre beschränkt. Das Hauptargument besteht aus zwei Worten: Service public. «Das neue Mediengesetz erkennt die Medien endlich als das, was sie in einer demokratischen Informationsgesellschaft sind, nämlich ein unverzichtbarer Teil des Service public», erklärt SEV-Gewerkschaftssekretärin und SP-Nationalrätin Edith Graf-Litscher. «Das Gesetz stellt mehr Mittel für die indirekte Medienförderung zur Verfügung, indem es die Postzustellung von Zeitungen und Zeitschriften finanziell unterstützt und den Beitrag für die Verbandspresse erhöht, wozu auch die Gewerkschaftspresse zählt.»

Zu den Neuerungen des Gesetzes gehört die finanzielle Unterstützung des Online-Journalismus. Das Parlament hat einen Betrag von 30 Millionen Franken pro Jahr vorgesehen, um sicherzustellen, dass sich die Menschen in allen Landesteilen online in allen Landessprachen da-

rüber informieren können, was bei ihnen politisch, wirtschaftlich oder sozial passiert. Es werden nur Medien unterstützt, die sich zu einem Teil durch ihre Leserschaft finanzieren. Kostenlose Angebote werden nicht unterstützt. «Man stärkt die Demokratie durch die Unterstützung von Informationsvermittlung. Dieses Geld wird nicht die grossen Konzerne stärken, wie das die Gegnerschaft behauptet, sondern der Betrag ist degressiv, d. h. kleinere Medien erhalten proportional mehr», betont Edith-Graf-Litscher, die in der Kommission für Verkehr und Fernmeldewesen des Nationalrats sitzt. «So kann eine qualitativ hochwertige Berichterstattung im ganzen Land gewährleistet werden. Dies ist in unserem

föderalistischen Staat von grundlegender Bedeutung. Hinzu kommt eine höhere Umverteilung der Radio- und Fernsehgebühren auf Lokalradios und Regionalfernsehen.»

Gewerkschaftliche Argumente

Ein wichtiges Argument neben dem Service public ist die Verbesserung der Arbeitsbedingungen in der Medienbranche. Das Gesetz verschafft den Medienunternehmen mehr Luft. Die Verschlechterung der Arbeitsbedingungen, die in den letzten Jahren durch ständige Umstrukturierungen herbeigeführt wurde, kann so gebremst werden. Man erinnere sich daran, dass in der Schweiz seit 2003 70 Zeitungen verschwunden sind (laut der WEMF AG für Werbemedienforschung). Ein weiterer wichtiger Punkt ist, dass für die Frühzustellung endlich eine Pflicht zur Aushandlung von Gesamtarbeitsverträgen im Gesetz verankert wird. Dort herrschen leider immer noch prekäre Arbeitsverhältnisse, wie der SGB in seinem Argumentarium festhält.

Status quo gefährdet Medienvielfalt

Die Gegner der Medienförderung schüren unberechtigterweise Angst vor «Staatsmedien» und warnen vor dem «Ende der Pressefreiheit». «Aber genau das Gegenteil ist der Fall», sagt Edith Graf-Litscher. «Wenn das Mediengesetz an der Urne scheitert, wird alles so weitergehen wie bisher: Facebook und Google werden immer mehr Werbeeinnahmen an sich reissen (und leisten dafür null Medienarbeit!). Das Sterben von lokalen und regionalen Medien setzt sich fort. Bezahlte Publiereportagen (Advertorials) und gesponserte Beiträge werden in den wenigen übriggebliebenen Titeln der grossen Medienkonzerne zunehmen. Es sind genau diese Entwicklungen, welche die Unabhängigkeit und Vielfalt der Medien immer weiter schrumpfen lassen, und nicht die Medienförderung.»

Ausserdem soll die auf sieben Jahre beschränkte Medienförderung die grossen Konzerne in die Pflicht nehmen, denn viele wichtige Verbesserungen wurden im Rahmen des Kompromisses wieder zurückgenommen. Es gibt noch viel zu tun, wie Edith Graf-Litscher betont: «Der Abschluss von Gesamtarbeitsverträgen mit vorbildlichen Arbeitsbedingungen sollte in allen geförderten Bereichen obligatorisch werden. Es braucht auch noch Fortschritte in Richtung einer nationalen und unabhängigen Nachrichtenagentur. Zudem ist es höchste Zeit, die grossen Digitalkonzerne und ihre exorbitanten Umsätze auf dem Schweizer Markt angemessen zu besteuern.» Aber bis es so weit ist, braucht es jetzt dringend ein Ja zum Mediengesetz!

Nein zur Abschaffung der Stempelsteuer

Gemeinsam mit dem SGB und linken Parteien wehrt sich der SEV gegen die Abschaffung der Stempelsteuer. Diese Abschaffung ist eine (sehr) alte Forderung der Banken und Versicherungen. Bisher konnte sie verhindert werden, auch weil durch die Abschaffung über zwei Milliarden Franken an Steuereinnahmen verloren gehen würden. Die Parlamentsmehrheit und Bundesrat Ueli Maurer haben sich deshalb für eine arglistige «Salami-Taktik» entschieden: Sie haben beschlossen, die geplante Abschaffung in mehrere Tranchen aufzuteilen, um sie leichter durchsetzen zu können.

Die erste Tranche, die bereits vom Parlament

beschlossen wurde, beinhaltet die Abschaffung der Stempelsteuer auf Eigenkapital (Steuereinkommen: rund 250 Millionen Franken pro Jahr). Die zweite Tranche umfasst die Abschaffung der Umsatzabgabe auf dem Wertpapierhandel, wobei zusätzlich die Verrechnungssteuer auf Obligationenzinsen abgeschafft wird (siehe Seite 3). In der Folge sollen alle Umsatzsteuern verschwinden, ebenso wie die Stempelsteuer auf Versicherungsprämien.

Die Steuerausfälle von 2 Milliarden werden zu Defiziten führen. Die Zeche bezahlen die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer.

Mehr Infos unter www.kein-bschiss.ch

FACILITY MANAGEMENT VON SBB IMMOBILIEN

Compass zeigt in falsche Richtung

Michael Spahr
michael.spahr@sev-online.ch

Das Projekt «Compass» im Facility Management von SBB Immobilien soll ab Herbst 2022 umgesetzt werden. Dank den Interventionen des SEV konnten negative Auswirkungen für das festangestellte Reinigungs- und Hauswartpersonal im Rahmen bleiben.

SBB Immobilien will mit dem Projekt «Compass» Klarheit über den Einsatz der Temporärangestellten und damit über den Personalmix im Facility Management schaffen. Bei der Instandhaltung, Hauswartung und Reinigung der Bahnhöfe will die SBB nur noch 122 Bahnhöfe selbst unterhalten. Das sind laut ihren Angaben diejenigen, wo sich 80 % der Kundschaft bewegt. Bei den restlichen 640 Bahnhöfen sollen externe Unternehmen zum Zug kommen. Der SEV wehrt sich gegen Outsourcing-Projekte dieser Art.

Letzten Sommer unterschrieben 4000 SBB-Mitarbeitende eine Petition gegen die Privatisierung, weil damit bis zu 150 Temporärangestellte ihre Stelle verlieren könnten. Im Dezember 2021 stellte der SEV klare Forderungen auf: Verzicht auf das Outsourcing, Internalisierung der Temporärangestellten, um die Leistungen an allen Bahnhöfen selbst zu erbrin-

gen, bessere Abfederungsmassnahmen für interne Mitarbeitende und bessere Unterstützung für Temporäre, die vom Verlust ihrer Stelle betroffen sind. Mitte Dezember antwortete SBB Immobilien und lehnte den Abbruch des Outsourcings ab. Ab Herbst 2022 soll die erste Etappe der Auslagerung in der Westschweiz beginnen, 2023 folgen die Regionen Mitte und Ost. Immerhin war die SBB bereit, auf einzelne Forderungen des SEV einzugehen. Gewerkschaftssekretär Patrick Kummer erläutert im Interview die Ergebnisse.

Die Kundschaft profitiere weiterhin von einem hohen oder sogar von einem höheren Niveau des Betriebs und der Sauberkeit in Bahnhöfen, behauptet die SBB. Ist das so?

Patrick Kummer: Nein, im Gegenteil. Die Sauberkeit ist heute auf so hohem Niveau, weil sich die Mitarbeitenden mit der SBB identifizieren, ja, weil sie stolz und leidenschaftlich Teil der SBB sind. Diese Leidenschaft, die übrigens auch in der neuen SBB-Strategie verankert ist, fehlt bei Reinigungskräften von externen Unternehmen. Die SBB-internen Mitarbeitenden an Bahnhöfen dienen auch als Frühwarnsystem: Sie kennen die Bahnhöfe und merken sehr rasch, wenn etwas nicht in Ordnung ist. Hinzu kommt, dass die externen Unternehmen oft unter einem



Patrick Kummer: «Wir kämpfen weiter gegen Outsourcing von Service-public-Dienstleistungen.»

grösseren Zeitdruck stehen, um konkurrenzfähig zu bleiben. Das fördert kaum die Qualität.

SBB Immobilien behauptet, sie könne sich in Zukunft besser um die 122 meistgenutzten Bahnhöfe kümmern und werde zusätzlich 50 interne Stellen schaffen, auf die sich auch Temporärangestellte bewerben könnten. Ein gutes Zeichen?

Auch hier sind Zweifel angebracht. Diese Stellen werden nicht nur bei der Reinigung oder im technischen Facility Management entstehen. Jemand muss die externen Unternehmen ja betreuen. Dafür werden Stellen für Facility Manager geschaffen. Auf diese Stellen können sich viele vom Stellenverlust betroffene Temporäre nicht bewerben.

Immerhin sollen die bisherigen Angestellten keine Lohnverluste erleiden, und auch bei Einbussen wegen wegfallenden Regionalzulagen konnte der SEV etwas erreichen.

Ja, Einreichungen in tiefere Anforderungsniveaus wegen betriebsorganisatorischen Veränderungen werden gemäss GAV als Lohngarantie abgedeckt. Wir forderten zudem bessere Abfederungsmassnahmen für Härtefälle. Einzelne Mitarbeitende, die wegen «Compass» einen längeren Arbeitsweg auf sich nehmen müssen und

gleichzeitig wegen Arbeitsortswechsels die Regionalzulage verlieren, sollen nun während vier statt nur zwei Jahren eine Regionalzulagen-Garantie erhalten. Wir sind froh, hat sich SBB Immobilien zu diesem Schritt bereit erklärt.

Ebenfalls einen Erfolg verzeichnete der SEV bei der Frage der Unterstützungsmassnahmen für Temporärangestellte, die ihre Stelle verlieren. Wurde die Forderung, dass alle Unterstützung erhalten sollen, zum Beispiel durch ein Bewerbungscoaching, erfüllt?

Von solchen Unterstützungsmassnahmen sollen leider nicht alle Temporären profitieren können, aber immerhin all jene, die bereits zwei Jahre (seit August 2019) für die SBB gearbeitet haben. Ausserdem ist es grundsätzlich positiv, dass zumindest einige Temporärangestellte eine Festanstellung erhalten. Die einzig richtige Lösung ist für uns aber weiterhin, dass die SBB grundsätzlich auf das Outsourcing verzichtet, die Leistungen schweizweit an allen Bahnhöfen selbst erbringt und dafür Temporärangestellten eine Festanstellung anbietet. Es ist aus unserer Sicht falsch, öffentliche Gelder durch unnötige Auslagerungen an privatwirtschaftliche Unternehmen fliessen zu lassen und damit deren Gewinne und Dividenden mitzufinanzieren.

+

-

Der Oxfam-Bericht über Ungleichheit ist gnadenlos. Zwischen März 2020 und November 2021 haben die **zehn reichsten Männer der Welt** ihr Vermögen von 700 auf 1500 Milliarden Dollar verdoppelt. Oxfam formuliert daher einen konkreten und provokanten Vorschlag: eine einmalige **Steuer von 99% auf die Pandemie-Gewinne der zehn «Big Shots»**. Die Einnahmen wären stratosphärisch: 800 Milliarden Dollar – genug, um den Zugang zur Gesundheitsversorgung für alle zu garantieren.

Frauen werden **in der beruflichen Vorsorge klar benachteiligt**. Das zeigt sich **bei den im Jahr 2020 erstmals ausbezahlten BVG-Altersrenten** gemäss Bundesamt für Statistik folgendermassen: Bei den Frauen betrug die Medianrente 1167 Franken pro Monat und bei den Männern 2081 Franken. «Medianrente» heisst, dass 50% der Frauen bzw. Männer eine höhere Rente erhielten und 50% eine tiefere Rente. Somit war die **Medianrente bei den Frauen 44% tiefer** als bei den Männern.



Die zehn reichsten Männer der Welt schwimmen in Pandemie-Gewinnen.

GIORGIO TUTI antwortet

Nein zur Abschaffung der Verrechnungssteuer

SEV und SGB unterstützen das Referendum gegen die Abschaffung der Verrechnungssteuer auf Obligationen. Warum?

Heute wird die Verrechnungssteuer von Zinsen aus Sparkonten und Obligationen abgezogen und nach dem Ausfüllen der Steuererklärung zurückerstattet. Nun hat das Parlament ihre Abschaffung beschlossen – aber nur bei den Obligationen! Wieder einmal liessen die Kreise mit hohen Einkommen und grossen Vermögen ihre Verbindungen ins Parlament spielen. Sie sind die einzigen, die von dieser Steuerreform profitieren, obwohl sie in den letzten Jahren schon von vielen Steuerensenkungen profitiert haben.

Die Abschaffung der Verrechnungssteuer nur auf Obligationen verstösst gegen alle Grundsätze der Steuergerechtigkeit und gegen die Steuervorschriften in der Verfassung. Sie öffnet der Steuerhinterziehung Tür und Tor, denn die Verrechnungssteuer ist auch eine Art Strafsteuer für Personen, die ihre Vermögenserträge nicht deklarieren.

Der SGB schätzt die Steuerausfälle durch dieses neue Steuerschlupfloch weitaus höher ein als Bundesrat Ueli Maurer, der sie mit Verweis auf das tiefe Zinsniveau herunterspielt: Er spricht von 172 Millionen Franken pro Jahr und von «dynamischen Effekten» der Abschaffung, dank denen angeblich mehr Obligationen ausgegeben würden, was indirekt mehr Geld in die öffentlichen Kassen spüle. Doch so kann man unserer Meinung nach nicht rechnen: Die

Unterzeichne das Referendum durch Ausfüllen des Formulars auf unserer Webseite sev-online.ch

derzeit sehr niedrigen Zinssätze sind eine historische Ausnahme. Mittelfristig ist ein Zinssatz von 3 bis 4% viel wahrscheinlicher. Unter diesen Annahmen kostet die Reform dann plötzlich eher 500 Millionen pro Jahr! So viel Geld, das der öffentlichen Hand fehlen würde.

Giorgio Tuti ist Präsident des SEV. Hast auch du eine Frage an ihn oder an den SEV im Allgemeinen? Schreib uns an zeitung@sev-online.ch

LINK ZUM RECHT

Sozialversicherungen: Was ändert 2022?

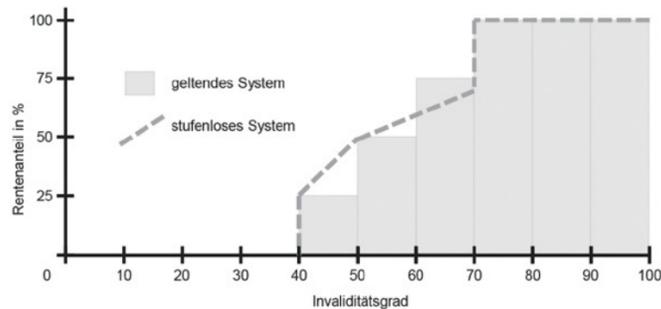
§ Rechtsschutzteam SEV
zeitung@sev-online.ch

Die wichtigste Neuerung bei den Sozialversicherungen ist das Inkrafttreten einer Änderung der Invalidenversicherung (IV). Im Mittelpunkt steht dabei die Einführung eines linearen Rentensystems. Mehr dazu und zu den Änderungen bei den übrigen Sozialversicherungen im traditionellen Überblick zum Jahresbeginn.

Das Projekt «Weiterentwicklung der Invalidenversicherung (IV)» verbessert die Massnahmen zur beruflichen Eingliederung und Wiedereingliederung. Neue Bestimmungen betreffen Kinder, Jugendliche und Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen. Sie zielen in erster Linie darauf ab, die Betreuung der Betroffenen zu intensivieren, bereits bewährte Massnahmen auszuweiten und die Zusammenarbeit mit der behandelnden Ärzteschaft und den Arbeitgebern zu verstärken.

Für die Kinder wird die Liste der Geburtsgebrechen, die 1985 letztmals überarbeitet wurde, aktualisiert. Für Jugendliche und junge Erwachsene mit gesundheitlichen, insbesondere psychischen Beeinträchtigungen werden gezielte Massnahmen ergriffen, um die Übergänge von der Schulzeit zur Berufsausbildung und später in den Arbeitsmarkt zu verbessern.

Verschiedene neue Bestimmungen sollen die berufliche (Wieder-)Eingliederung von Personen mit psychischen



Stufenloses Rentensystem mit ganzer Rente ab IV-Grad 70%. Quelle: Botschaft zur Änderung des Bundesgesetzes über die Invalidenversicherung vom 15.2.2017.

Beeinträchtigungen verbessern: Die Beratung und Begleitung orientiert sich stärker an den Bedürfnissen und erfolgt kontinuierlicher und länger. Die Früherfassung wird ausgedehnt. Die Integrationsmassnahmen werden flexibler gehandhabt. Ausserdem wird als neue berufliche Massnahme der Personalverleih eingeführt: Arbeitgeber haben so die Möglichkeit, potenzielle künftige Mitarbeitende unverbindlich kennenzulernen, ohne einen Arbeitsvertrag mit ihnen abzuschliessen zu müssen. Und die versicherte Person kann einen Schritt zurück in den ersten Arbeitsmarkt machen, sich präsentieren und ihre Chancen auf eine Anstellung erhöht.

Seit dem 1. Januar 2022 gilt für alle Neurentner:innen ein **neues stufenloses Rentensystem**: Die Höhe des Anspruchs auf eine Invalidenrente wird neu in prozentualen Anteilen an einer ganzen Rente festgelegt und nicht mehr in Abstufungen von Viertelsrenten (siehe Grafik). Wie bisher

werden Renten ab einem Invaliditätsgrad von 40% gewährt. Der Anspruch auf eine ganze Rente entsteht ab einem Invaliditätsgrad von 70%. Bei einem Invaliditätsgrad von 50 bis 69% entspricht der prozentuale Anteil neu genau dem Invaliditätsgrad. Für die Invaliditätsgrade von 40 bis 49% liegt die Rente zwischen 25 und 47,5%. Bereits laufende Renten werden nach dem neuen System berechnet, wenn sich bei einer Revision der Invaliditätsgrad um mindestens fünf Prozentpunkte ändert. Die Renten von unter 30-jährigen Versicherten werden innerhalb von zehn Jahren ins stufenlose System überführt. Für Versicherte über 55 Jahre wird der Besitzstand garantiert. Die neue prozentgenaue Abstufung wird in der Invalidenversicherung und in der obligatorischen beruflichen Vorsorge verwendet.

Die Weiterentwicklung der IV bringt auch mehrere **Neuerungen bei den medizinischen Gutachten**: Bei der Wahl des/der Sachverständigen ist

die versicherte Person auf deren Wunsch zu konsultieren. Zudem wird bei den Begutachtungen die Transparenz verbessert, indem die Interviews, welche die Sachverständigen mit den Versicherten führen, neu mit einer Tonaufnahme erfasst werden. Die IV-Stellen führen eine öffentlich zugängliche Liste mit Angaben zu den von ihnen beauftragten Sachverständigen. Neu werden auch bidisziplinäre Gutachten nach dem Zufallsprinzip vergeben, was bisher nur für die polydisziplinären Begutachtungen galt.

Ab dem 1. Januar 2022 wird eine unabhängige ausserparlamentarische Kommission die Qualität der Gutachten beurteilen und gewährleisten. Sie überwacht die Zulassung der Gutachterstellen, das Verfahren zur Erstellung der Gutachten und die Ergebnisse der medizinischen Gutachten. In der Kommission werden die verschiedenen Sozialversicherungen, die Ärzt:innen, die Sachverständigen, die Wissenschaft, die Bildungseinrichtungen der Versicherungsmedizin sowie Patienten- und Behindertenorganisationen vertreten sein.

Berufliche Vorsorge (BVG)

Auf den 1. Januar 2022 wurden verschiedene **Hinterlassenen- und Invalidenrenten** der obligatorischen beruflichen Vorsorge erstmals an die Preisentwicklung angepasst. Die Anpassung beträgt 0,3% für die seit 2018 laufenden Renten und 0,1% für die seit 2012 laufenden Renten.

Der **Mindestzinssatz** in der obligatorischen beruflichen Vorsorge bleibt 2022 unverändert bei 1%. Der

Mindestzinssatz betrifft nur die Guthaben der obligatorischen 2. Säule. Ansonsten steht es den Vorsorgeeinrichtungen frei, eine andere Verzinsung festzulegen. Der Satz von 1% ist seit 2017 in Anwendung.

Krankenversicherung

Im Jahr 2022 wird die durchschnittliche Prämie der obligatorischen Krankenpflegeversicherung zum ersten Mal seit 2008 sinken. Die monatliche Prämie beläuft sich auf 315 Franken 30 pro Monat, im Vergleich zu 2021 ist das ein Rückgang um 0,2%. Der Bundesrat wird Ende 2022 einen Bericht dazu veröffentlichen, wie sich die Covid-19-Pandemie auf die Gesundheitskosten und damit auf die künftigen Krankenkassenprämien auswirken wird.

Kostenübernahme bei Psychotherapien: Ab 1. Juli können psychologische Psychotherapeut:innen zulasten der obligatorischen Krankenpflegeversicherung tätig sein. Voraussetzung ist eine ärztliche Anordnung. Dank der Verordnungsrevision erhalten Menschen mit psychischen Problemen einfacher und schneller Zugang zur Psychotherapie. Die Anordnung der Hausärztin bzw. des Hausarztes ersetzt die bisherige Konsultation einer Fachärztin/einem Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie und die anschliessende ärztliche oder delegierte Psychotherapie.

EO: Adoptionsurlaub

Im Herbst 2021 gab das Parlament grünes Licht für die Einführung eines zweiwöchigen Adoptionsurlaubs, der über die Erwerbsersatzordnung (EO) entschädigt wird. Die Referendumsfrist lief bis zum 20. Januar 2022. Da bis dahin kein Referendum zustandekommen ist, kann nun der Bundesrat das Datum des Inkrafttretens festsetzen. Als Zeitpunkt für die Einführung kommen Mitte 2022 oder Anfang 2023 infrage. Der Urlaub ist erwerbstätigen Adoptiveltern von Kindern unter vier Jahren vorbehalten. Die Adoptiveltern können wählen, wer von ihnen den Urlaub in Anspruch nimmt. Sie können den Urlaub auch untereinander aufteilen. Der vierzehntägige Urlaub kann tages- oder wochenweise bezogen werden.

SWISSPORT ZÜRICH

Postkarten für bessere Arbeits- bedingungen



SEV-GATA, VPOD und KV übergeben Postkarten an die Geschäftsleitung von Swissport in Zürich.

Michael Spahr
michael.spahr@sev-online.ch

250 Postkarten überreichten die Gewerkschaften SEV-GATA, VPOD und der kaufmännische Verband am 22. Dezember 2021 der Geschäftsleitung von Swissport in Zürich. Mit dieser Aktion wurde der Forderung Nachdruck verliehen, nachhaltige und gute Arbeitsbedingungen für Swissport-Mitarbeitende zu schaffen.

Unter äusserst schwierigen Bedingungen leistet das Personal von Swissport seit Monaten gute Arbeit, um den Betrieb des Bodenabfertigungsdienstleisters am Flughafen Zürich aufrecht zu erhalten. Um mitzuhelfen, die durch die Corona-Pandemie ausgelöste Krise in der Luftfahrtbranche aufzufangen, stimmten die Swissport-Mitarbeitenden vor einem Jahr einem Krisen-GAV zu. Das bedeutete unter anderem längere Arbeitszeiten und den Verzicht auf Ferientage. Im Gegenzug verzichtete das Unternehmen auf wirtschaftlich begründete Entlassungen.

Forderungen an die Geschäftsleitung

«Die damit verbundenen Anstrengungen kosten dem Personal viel Kraft, und diese Kraft wird zunehmend erschöpfter», konstatiert SEV-Gewerkschaftssekretärin Regula Pauli. Um ein Zeichen gegen diesen Zustand zu setzen, schrieben rund 250 Mitarbeitende von Swissport Postkarten an die Geschäftsleitung. Darin wünschten sie sich unter anderem:

- Entlastung durch faire Einsatz- und Arbeitsplanung,
- gleichmässige Verteilung der Arbeitsbelastungen auf alle Mitarbeitenden,

- Rückkehr zur bisherigen und langjährigen Ferienregelung, welche zwei Wochenenden beinhaltet und Planbarkeit ermöglicht,
- Weg vom Krisen-GAV, zurück zu verknüpfbaren Arbeitsbedingungen.

«Diese Aktion ist der Auftakt zu weiteren Diskussionen, die im neuen Jahr nun folgen müssen», erklärt Regula Pauli, die bei der Postkartenübergabe dabei war. Diskutiert werden müssen grundlegende Fragen bei Swissport: Wie geht es weiter mit dem Krisen-GAV? Denn erstmals ist dieser auf Ende 2022 kündbar. Werden die Gewerkschaften mit Swissport in neue Verhandlungen treten? Allenfalls auch ohne die Eskalation einer Kündigung des GAV?

Wie weiter mit dem Krisen-GAV?

«Eines ist klar, einfach wird es nicht werden und wir sind darauf angewiesen, dass wir gemeinsam und solidarisch zusammenstehen und der Geschäftsleitung von Swissport nochmals deutlich aufzeigen, dass wir eine rasche Verbesserung der Arbeitsbedingungen erwarten», sagt Regula Pauli. Im Moment laufen Abklärungen und Vorbereitungen von SEV-GATA, VPOD und KV für mögliche Neuverhandlungen mit Swissport. Das Ziel ist, so rasch wie möglich wieder zur Normalität zurückzukehren und den Krisen-GAV mit einem regulären GAV zu ersetzen.

Ein attraktiverer GAV dürfte auch deshalb von grossem Interesse für alle sein, weil Swissport Zürich im Laufe des Jahres über 500 Personen neu einstellen muss, um die freiwilligen Abgänge der letzten beiden Jahre zu kompensieren und für die Rückkehr zum normalen Flugbetrieb bereit zu sein.



Der SEV will auch 2022 nahe bei den Mitgliedern und greifbar bleiben.

JAHRESWECHSEL

«Wir haben einen Umbruch geschafft»

Chantal Fischer
chantal.fischer@sev-online.ch

Das vergangene Jahr war wie das Jahr zuvor geprägt von Covid-19. Für den SEV war es dennoch ein gutes Jahr. Er blickt zuversichtlich in die nahe Zukunft. Präsident Giorgio Tuti im Interview.

Ein erneut schwieriges Pandemiejahr liegt hinter uns. Was waren 2021 die grössten Herausforderungen für den SEV?

Das Jahr war in der Tat kein einfaches. Jede Gewerkschaft, die eingeschränkt wird in ihrer Bewegungsfreiheit, ist auch eingeschränkt in ihrem Handeln. Denn wir leben vom Kontakt und Austausch mit den Menschen. Doch der SEV hat das Beste aus der Situation gemacht und neue, zum Teil fantasievolle Formen der Begegnung und der Gewerkschaftsarbeit gefunden. An dieser Stelle möchte ich meinen Kolleginnen und Kollegen aus den Unterverbänden, Sektionen und Unternehmen und natürlich aus dem SEV-Profiapparat ein grosses Kompliment aussprechen. Was ihr im letzten Jahr geleistet habt, ist hervorragend!

Ich kann erfreulicherweise sagen, dass für den SEV 2021 ein gutes gewerkschaftliches Jahr war. Die Zahl der Neumitglieder im SEV hat sich seit 2014 nie mehr so gut entwickelt wie im vergangenen Jahr. Es ist uns auch gelungen,

vermehrt jüngere Mitglieder zu gewinnen. Es freut mich ausserordentlich, dass der SEV trotz schwierigen Rahmenbedingungen bestens funktioniert. Und das in der bekannten Professionalität.

Viele Menschen sind in diesen Zeiten mit Fragen und Ängsten konfrontiert. Ein starker Partner an der Seite zu wissen, der die Interessen vehement vertritt, beruhigt. Der SEV war da, präsent, bei den Leuten – und auch aus diesem Grund war und ist es sehr einfach, SEV-Mitglied zu werden. Die zahlreichen erzielten Erfolge haben ebenfalls dazu beigetragen, den SEV greifbarer zu machen. Das ist klar.

Hat das vergangene Jahr den Umbruch bei der Mitgliederentwicklung markiert?

Ja, ich glaube ganz fest daran. Wir denken bei unserem Handeln konsequent immer auch ans Mitgliederwerben, und das ist gut und richtig so. Natürlich ist es immer heikel, aufgrund eines guten Jahres von einem Trend zu sprechen. Ich bin aber zuversichtlich, dass es so weitergeht in den nächsten Monaten. Wichtig ist sicher, dass wir greifbar beziehungsweise für die Mitarbeitenden im öV präsent bleiben, sei dies physisch oder virtuell; und dass wir unsere kollektiven und individuellen Dienstleistungen weiterhin in gewohnt hoher Qualität erbringen.

Welche Themen werden den SEV im 2022 nebst der Werbung beschäftigen?

Da gibt es drei grosse Schwerpunkte.

- Sozialpolitisch werden wir uns weiterhin stark mit Rentenfragen auseinandersetzen. Wir sammeln Unterschriften gegen die AHV 21 (siehe Editorial) und wehren uns gegen die weitere Verschlechterung der Rentensituation. Weiter werden wir eine Initiative unterstützen, die der Schweizerische Gewerkschaftsbund im Februar lancieren will. Sie verlangt, dass Teile der Gewinne der Schweizerischen Nationalbank (SNB) für die AHV eingesetzt werden. Alleine mit den 26 Milliarden Franken Gewinn vom letzten Jahr könnte man den zusätzlichen Finanzierungsbedarf der AHV für die nächsten 10 Jahre decken. Noch viel grösser sind die Reserven der SNB. Geld ist also genügend vorhanden; wir müssen einfach darüber diskutieren, wie es eingesetzt werden soll. Nicht weniger wichtig ist ausserdem die Initiative für eine 13. AHV-Rente, die Ende Jahr oder Anfang 2023 zur Abstimmung kommen wird. Wir werden uns also sehr bald mit der Abstimmungskampagne befassen.

- Ein weiterer Schwerpunkt betrifft die Aushandlung und Weiterentwicklung von Gesamtarbeitsverträgen (GAV), also unsere gewerkschaftliche Kernarbeit. Für unsere Mitglieder ist es die wohl wichtigste Arbeit beziehungsweise Dienstleistung unserer Gewerkschaft. Der SEV sorgt dafür, dass ihre Arbeits- und Lebensbedingungen auf gutem Niveau bleiben oder noch verbessert werden. Auch dieses Jahr werden wir in zahlreichen öV-Betrieben Verhandlungen führen. Dabei werden wir – wie immer – alles daransetzen, die hohe Qualität der Verträge zu halten oder noch weiter zu verbessern.

- Zu guter Letzt wird diesen Herbst, nach der letztjährigen Verschiebung aufgrund der Pandemie, der SEV-Kongress stattfinden. Jedenfalls hoffe ich, dass dessen Durchführung, möglichst sein wird, so wie wir es gewohnt sind. Dabei ist mir eine inhaltlich und organisatorisch saubere Vorbereitung und Durchführung sehr wichtig. Der Kongress ist unser oberstes Organ, an dem wir unsere Positionen der nächsten Jahre diskutieren und verabschieden. Die Positionspapiere sind wie ein Kompass, der uns in den verschiedenen Themen die Richtung weist. Auch stehen einige Wahlen an, so des Vorstandspräsidiums, der SEV-Geschäftsleitung und von Teilen der Geschäftsprüfungskommission. Ich freue mich sehr auf unseren Kongress.

Stichwort Geschäftsleitung: Valérie Solano hat Anfang Jahr die langjährige Vizepräsidentin Barbara Spalinger abgelöst. Wie werdet ihr in diesem Gremium künftig zusammenarbeiten?

Nach langjähriger gleichbleibender Besetzung der GL gab es nun mit Christian Fankhauser und Valérie Solano gleich zwei Wechsel innerhalb von zwei Jahren. Es ist klar – mit jedem personellen Wechsel in unserem 4er-Gremium

müssen wir uns alle auch wieder aneinander gewöhnen und aufeinander abstimmen. Es sind zwei neue Persönlichkeiten mit eigenem Stil und eigenen Erfahrungen zu uns gestossen. Für mich ist das auch sehr bereichernd. Und da die beiden aus der Organisation und nicht von aussen kommen, ist die Zusammenarbeit sicher auch einfacher und berechenbarer. Sie beide kennen den SEV bestens, haben ihre neue Position sehr schnell gefunden und sich rasch in die Dossiers eingearbeitet. Der grosse Wechsel ist sicher sprachlicher Natur: Die GL ist «welscher» geworden. Dadurch werden wir uns künftig wohl vermehrt in dieser Sprache austauschen müssen, was uns sicherlich auch gut tun wird (*lacht*).

Werfen wir noch einen Blick über die Grenzen hinaus: Du wurdest als Präsident der Bahnsektion der ETF wiedergewählt. Wo siehst du die grössten Synergien zum SEV?

Ich glaube, der SEV und die ETF können hier gegenseitig profitieren. Die Schweiz ist in Europa beispielsweise bekannt für ihr gut funktionierendes öV-System. Es basiert auf Zusammenarbeit beziehungsweise Kooperation zwischen den Bahnen, statt auf Liberalisierung und Wettbewerb. Also miteinander, statt gegeneinander. Zur Entwicklung dieses Modells hat auch der SEV massgeblich beigetragen. Denn es gab hierzulande bekanntlich auch Stimmen, die den Wettbewerb fördern und so beispielsweise die Fernverkehrskonzession auseinanderreissen wollten. Ich sage bei meinen Kontakten mit den europäischen Behörden und der Politik deshalb jeweils nicht ganz ohne Stolz, dass sie gerne von uns lernen dürfen und eher die Kooperation als den Wettbewerb fördern sollen. Daran arbeiten wir gerade in der ETF ziemlich stark.

Als Gewerkschaft eines Nicht-EU-Mitgliedslands profitiert der SEV andererseits natürlich auch von der Arbeit und dem Lobbying der ETF sowie von ihrem gut ausgebauten Beziehungsnetz zu den EU-Behörden, zur Politik und den Bahnunternehmen.

Der SEV kann aber sicher auch imagemässig davon profitieren, wenn der SEV-Präsident an der Spitze der Bahnsektion der ETF ist. Es gibt unserer Gewerkschaft mehr Glaubwürdigkeit und Gewicht. Denn die ETF-Bahnsektion umfasst immerhin 83 Gewerkschaften aus 37 Ländern Europas und ist zuständig für rund 850 000 Eisenbahnerinnen und Eisenbahner.

Was wünschst du dir und dem SEV fürs neue Jahr?

Ich hoffe sehr, dass die Pandemie bald nicht mehr einen so grossen Stellenwert einnehmen wird und wir uns vermehrt auch wieder physisch treffen und unsere zahlreichen Versammlungen, Begegnungen, Sitzungen, Aktionen usw. in gewohntem Rahmen durchführen können.

SBB FERNVERKEHR

Tiefere Trassenpreise und Sparauftrag

Keystone-SDA
zeitung@sev-online.ch

Die SBB muss dem Bund im Fernverkehr bis 2029 weniger für die Benutzung des Schienennetzes bezahlen als ursprünglich geplant. Um einer Verschuldung der SBB wegen der Ertragsausfälle im Fernverkehr infolge der Pandemie entgegenzuwirken, hat der Bundesrat am 17. Dezember eine Senkung der Trassenpreise beschlossen.

Dadurch werde die SBB bis 2029 um 1,5 bis 1,7 Milliarden Franken entlastet, hiess es im Communiqué. Der Beschluss ist Teil eines Massnahmenpakets zur finanziellen Stabilisierung der SBB. Dieses hat zum Ziel, den Verschuldungsgrad des Unternehmens zu reduzieren. Mittelfristig sollte die SBB

auf diese Weise wieder angemessene Gewinne erzielen können, so wie dies vor der Pandemie der Fall gewesen sei, schrieb die Landesregierung.

Sparauftrag an die SBB

Zugleich erwartet der Bundesrat gemäss Mitteilung zusätzliche Anstrengungen von der SBB. Diese müsse ab 2024 ihr Ergebnis durch Spar- oder andere Massnahmen jährlich um zusätzliche 80 Millionen Franken verbessern. Insgesamt rechnet der Bundesrat damit mit einer Ergebnisverbesserung um rund 500 Millionen Franken bis 2030.

Wie die SBB die Vorgabe erfülle, liege in ihrer operativen Verantwortung, so der Bundesrat. Man werde dem Verwaltungsrat des Bahnunternehmens die Erwartungen des Bundes schriftlich mitteilen.

Schliesslich wies der Bundesrat darauf hin, dass bei gewissen Projekten des Bahn-Ausbauschritts 2035 aufgrund des grossen Volumens und der Komplexität ohnehin mit Verzögerungen zu rechnen sei. Dadurch ergäbe sich auch eine Entlastung der SBB

Kommentar von Daniela Lehmann, Koordinatorin Verkehrspolitik SEV. Da der grösste Einzelposten in der Erfolgsrechnung der SBB die Personalkosten sind, ist die Versuchung gross, den Rotsstift dort anzusetzen, insbesondere da der Bundesrat keine Vorgaben macht, wo zu sparen ist. Deshalb sei der SBB hiermit für die Diskussion der Sparmassnahmen mit auf den Weg gegeben, dass dem



Mit Covid-19 sind im Fernverkehr die Passagierzahlen und Erträge gesunken

bei den Investitionen. Das Bundesamt für Verkehr (BAV) und die SBB sollen nach dem Willen des Bundesrats daher den Zeitplan für den Ausbau überprüfen und aktualisieren.

Bis Ende 2022 wird der Bund den Finanzierungsbedarf der SBB weiter

mit Tresoreriedarlehen decken. Die Limite für langfristige Darlehen wird von 3 Milliarden Franken auf 3,5 Milliarden erhöht, jene für kurzfristige Tresoreriedarlehen von 950 Millionen auf 450 Millionen gesenkt, wie es in der Mitteilung hiess.

Personal wertschätzen und nicht bestrafen

Personal für die ausserordentlichen Leistungen der letzten zwei Jahre Wertschätzung gebührt.

Wir erinnern daran, dass die Mitarbeitenden zu Beginn der Pandemie in Rekordzeit die tiefgreifendste Fahrplananpassung der Geschichte umgesetzt haben. Dass sie an der Front tagtäglich mit Konflikten wegen der unterschiedlichen Beurteilung der Coronamassnahmen kon-

frontiert sind. Und dass die Erwartungen an die SBB und somit auch ans Personal hoch sind: Man findet es selbstverständlich, dass die Grundversorgung für alle Bevölkerungsschichten und Regionen des Landes aufrechterhalten wird, auch mit reduzierter Personaldecke. Dabei kann die SBB stets auf ihr Personal zählen, weshalb Sparmassnahmen hier völlig unangebracht wären.

SBB CARGO INTERNATIONAL

Immer mehr Nachtarbeit: Wie umgehen damit?

Markus Fischer
markus.fischer@sev-online.ch

Bei SBB Cargo International muss das Lokpersonal immer mehr nachts arbeiten, weil tagsüber Trassen fehlen. Damit stellt sich die Frage, wie all diese Nachtarbeit, die gesundheitlich und sozial nachteilig ist, möglichst personalverträglich bewältigt werden kann. Lösungen zeigt eine gemeinsame Umfrage von Personalkommission und Betriebsleitung im Depot Muttenz auf.

«Wegen der Zunahme des Personenverkehrs gibt es heute in den Neat-Tunneln ausserhalb der Rand- und Nachtstunden kaum mehr Slots für SBB Cargo International, obwohl die Tunnel primär für den Güterverkehr gebaut wurden, damit weniger Lkw durch die Schweiz fahren», erklärt Lokführer Max Weiler. «Darum ist bei uns die Belastung mit Nachtdiensten enorm gross geworden.» Max Weiler ist in der vierköpfigen Personalkommission (Peko) von SBB Cargo International für das Depot Muttenz zuständig, wo er selber arbeitet und in der zweiten Hälfte 2021 die erwähnte Umfrage mitorganisiert hat. Diese betraf neben der Nachtarbeit weitere Themen wie die Bereitschaft, ausserhalb des Dienstortes zu übernachten, die Ausgestaltung der Touren und die Depotinfrastruktur. Von 89 Lokführenden nahmen rund drei Viertel (68) teil. Von diesen erklärten sich 14 (20,6%) bereit, nur noch Nacht- und Spätdienste zu fahren, wobei dies einen Nachtarbeitsvertrag nötig machen würde, weil sonst die 15/28-Regel im Artikel 9 des Arbeitszeitgesetzes verletzt würde, wonach innerhalb von 28 Tagen höchstens 15 Arbeitstage mit Nachtarbeit (zwischen 24 und 4 Uhr) eingeteilt werden dürfen.



Max Weiler, Lokführer bei SBB Cargo International, Peko-Vertreter und SEV-Mitglied, bei der Arbeit.

In der Umfrage erklärten sich zehn Teilnehmende (14,7%) bereit, nur noch oder grösstenteils Frühdienste (mit Arbeitsbeginn zwischen 24 und 4 Uhr) zu fahren. Vier davon wären sogar zur Aufhebung der 15/28-Regel mittels eines Nachtarbeitsvertrags bereit.

Weil Nachtarbeit mit steigendem Alter in der Regel schlechter vertragen wird, wurden die Teilnehmenden unter 55 speziell gefragt, ob sie bereit wären, mehr Nachtarbeit zu leisten, um die Über-55-Jährigen zu entlasten mit der Perspektive, später mal selber von dieser Entlastung profitieren zu können. Zur Frage wurde präzisiert: «Es wird dadurch nicht mehr Arbeitszeit gefordert, und die 15/28-Regel wird beibehalten. Es können jedoch mehr Nachtdienste anfallen.» Darauf antworteten 69,1% der Unter-55-Jährigen mit Ja und nur 30,9% mit Nein. «Diese Solidarität der Jüngeren gegen-

über den Älteren hat mich positiv überrascht», sagt Max Weiler.

Entlastung durch Freiwillige

«Aufgrund dieser Umfrageresultate werden wir nun erst mal versuchen, eine Frühdienstgruppe zusammenzustellen», erklärt Max Weiler. «Der Weg dorthin könnte jedoch lang sein.» Denn es braucht nochmals eine Umfrage für die Anmeldungen, eine Evaluation der Interessierten durch den Leiter Lokpersonal, eine medizinische Eignungsuntersuchung und einen Zusatzarbeitsvertrag für dauernde Nachtarbeit. Durch die Verschiebung von Nachtarbeit von den Touren in die Früh- und Spätgruppe ergibt sich so eine Entlastung für die älteren Arbeitskollegen.

Die Idee ist also, dass Freiwillige einen grossen Teil der Nachtarbeit leisten, um die anderen

zu entlasten, und dafür mit Zuschlägen in Form von Zeit und Geld entschädigt werden. Eine gewisse Entlastung wird erreicht, wenn der Zeitzuschlag gross genug ist und direkt in die Tourenfolge eingebaut wird. Weil Dauernachtarbeit mit einem gesundheitlichen Risiko verbunden ist, bleibt diese Lösung aus gewerkschaftlicher Sicht eine fragliche Lösung. «Ein wesentlicher Aspekt in diesem Zusammenhang ist, dass klar geregelt und abgesichert sein muss, wie und wann ein Nachtarbeit-Mitarbeiter bei gesundheitlichen Problemen oder ganz einfach, weil er das möchte, wieder eine Stelle im «Normalbetrieb» finden kann und nicht einfach vom Unternehmen gekündigt wird, nachdem er wie eine Zitrone ordentlich ausgepresst worden ist», unterstreicht SEV-Gewerkschaftssekretär Thomas Giedemann.

Zusammenarbeit mit Cargo national und Personenverkehr ausbauen?

Ein anderer Ansatz wäre, die Nachtarbeit durch Zusammenarbeit mit SBB Cargo national und SBB Personenverkehr (P) auf mehr Leute zu verteilen. Natürlich ist dies nicht ganz einfach, weil vor allem P andere Triebfahrzeuge und Vorschriften hat und auch andere Strecken fährt, was zusätzliche Prüfungen nötig macht. Dazu kommt die Leistungsabrechnung über Firmengrenzen hinweg. Doch schon jetzt gibt es einen Leistungsaustausch mit SBB Cargo national, der bestimmt noch ausgebaut werden könnte. Und es gibt schon jetzt einzelne Lokführer mit je einem 50%-Arbeitsvertrag bei SBB Cargo International und bei P.

«Die Peko ist offen für jede personalfreundliche Lösung zur Bewältigung der Nachtarbeit», sagt Max Weiler. «Wir versuchen immer, zusammen mit der Betriebsleitung gute Lösungen zu erarbeiten. Die gemeinsame Umfrage ist ein positives Beispiel dafür.»

Neuer GAV

Zwischen März und Dezember 2021 haben SEV, VSLF, Transfair und KVöV mit SBB Cargo International den bestehenden GAV neu ausgehandelt. Die vom SEV organisierten Versammlungen und die digitale Abstimmung seiner betroffenen Mitglieder zum Verhandlungsergebnis standen bei Redaktionsschluss noch aus. Mehr dazu, zum Entscheid der SEV-Mitglieder und zum neuen GAV wird voraussichtlich in der nächsten SEV-Zeitung zu lesen sein.

MITGLIEDERWERBUNG

«Über hundert Mitglieder haben mindestens drei neue geworben»

Vivian Bologna / Übersetzung: Peter Moor
vivian.bologna@sev-online.ch

2021 geht als Spitzenjahr bei den Neumitgliedern in die SEV-Geschichte ein. Es ist das beste Jahr seit 2014 mit über 1600 Eintritten. Aktive Mitglieder, die ihre Kolleginnen und Kollegen vom Beitritt überzeugen, spielen bei diesen guten Resultaten eine entscheidende Rolle. Sandra Ritz, seit März 2021 für die Mitgliederwerbung zuständig, analysiert die Zahlen.

Sandra Ritz, die besten Werberinnen und Werber des letzten Jahres sind nun bekannt. Was kannst du dazu sagen?

Vorab will ich mich bei allen bedanken, die zu diesem gemeinsamen Erfolg beigetragen haben. Besonders erfreulich ist, dass 607 Personen mindestens einen Kollegen, eine Kollegin vom Beitritt zum SEV überzeugt haben. Zum Vergleich, diese Zahl lag 2020 bei 524, und 2018 waren es noch nicht einmal 500. Das zeigt, dass unser Netz von Werberinnen und Werbern wächst. Auch jene, die mindestens drei Mitglieder geworben haben, nehmen zu (101 im 2021, 88 im 2020).

Sie haben sich besondere Prämien verdient. Wenn wir die Gruppe der Besten betrachten, jene die mindestens acht Mitglieder geworben haben, waren es 15 im 2020 und nun 22 im 2021. Diese Gruppe wird zu einem Ereignis eingeladen, an das sie sich noch lange erinnern werden; wir wollen uns bei ihnen auf eine sehr besondere Art bedanken. Auch 2022 werden wir diesen Weg weitergehen, denn das Prinzip «Mitglied wirbt Mitglied» bewährt sich und ist wesentlich, wenn wir unsere Mitgliedschaft verjüngen wollen.

Was sind für dich die Gründe für die guten Werbeergebnisse und den Ausbau des Netzes der Werberinnen und Werber?

Für 2021 hatte der SEV die Mitgliederwerbung als absoluten Schwerpunkt festgelegt. Der Profi-Apparat, die Sektionen und die Unterverbände sind noch mehr als bisher in die Fläche gegangen, um den Leuten die persönlichen und gemeinschaftlichen Vorteile einer Mitgliedschaft zu erklären. Die Überzeugungsarbeit und die seriöse gewerkschaftliche Tätigkeit des SEV haben also ihre Früchte getragen. Es kommt hinzu, dass gewisse Sektionspräsidenten fähig sind, über 50 Personen vom Beitritt zu überzeugen! Wichtig ist auch, dass wir jeweils gegen Jah-



Sandra Ritz

resende alle Mitglieder nochmals zu einem Schlusspakt aufrufen. Einzelne Unterverbände haben zudem gegen Ende des Jahres zusätzliche Prämien angeboten. Es ist also eine Kombination von verschiedenen Faktoren, die dazu geführt haben, dass wir über 1600 Personen vom Beitritt

überzeugen konnten. Ausserdem war die Zahl der Austritte tiefer als üblich. Da kennen wir die Gründe nicht, aber wir können uns gut vorstellen, dass die bessere Sichtbarkeit in der Fläche auch einen positiven Einfluss auf die Treue unserer Mitglieder hat.

2021 war also ein sehr gutes Jahr. Aber es braucht noch mehr, um den Rückgang der Mitgliederzahlen zu stoppen...

Tatsächlich, denn die so genannten Babyboomer erreichen bald das Pensionierungsalter. Es ist also sehr wichtig, dass wir eine Verjüngung erreichen. Allerdings spielen nicht nur die Ein- und Austritte eine Rolle, sondern auch die Todesfälle.

In der letzten Sitzung des Jahres hat der Vorstand SEV eine neue Werbestrategie beschlossen. Diese will die Rolle der besten Werberinnen und Werber aufwerten und mit den Unterverbänden in Zahlen messbare Ziele für die Mitgliederwerbung festlegen. Das müssen natürlich realistische Ziele sein.

Weiter wollen wir die Ausbildung der Werberinnen und Werber noch verbessern. Ich bin überzeugt, dass wir die Resultate von 2021 bestätigen können.

Mitglieder werben lohnt sich gleich doppelt

🧩 der SEV wird gestärkt

🧩 der SEV kann sich besser einsetzen für deine Interessen gegenüber deinem Arbeitgeber

• Du erhältst mindestens 50 Franken für jede Person, die du vom SEV überzeugt hast.

• Ab 3 neugeworbenen SEV-Mitgliedern für das Jahr 2022 bist du Topwerber:in und sicherst dir attraktive Prämien ab 100 Franken.

• Je mehr Mitglieder du wirbst, desto höher fällt deine Prämie aus.

• Wenn es dir gelingt zu den Besten der Kategorie «Topwerber:in» zu gehören, sicherst du dir eine unvergessliche Überraschung!



Hilf mit, den SEV stärker zu machen. Wir zählen auf dich!



Gewerkschaft des Verkehrspersonals
Syndicat du personnel des transports
Sindacato del personale dei trasporti



STOPP RENTENABBAU!

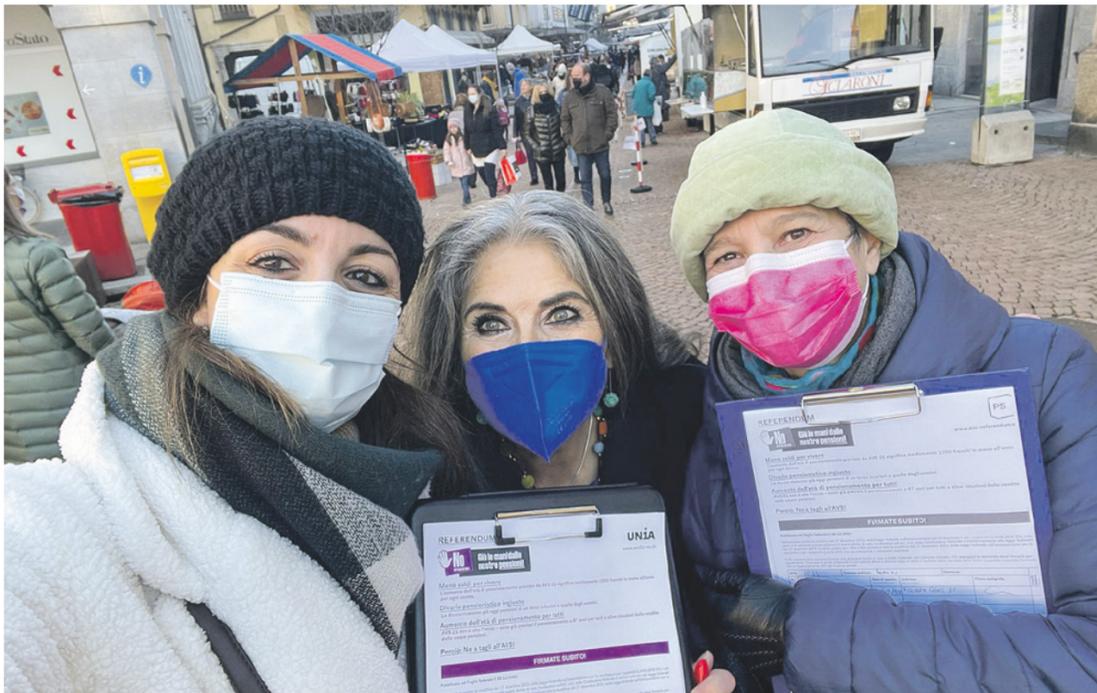
AHV 21 ist nur der Anfang

SGB/Fi
zeitung@sev-online.ch

Der Schweizerische Gewerkschaftsbund (SGB) lehnt die Reform AHV 21 ab, weil sie einseitig auf Kosten der Frauen geht, obwohl diese in der Altersvorsorge gegenüber den Männern noch immer erheblich benachteiligt sind. Und weil diese Abbaureform in die falsche Richtung geht, denn die AHV-Renten reichen schon jetzt für viele nicht zum Leben und müssen daher im Gegenteil verbessert werden. Zudem ist AHV 21 nur der erste Schritt eines Rentenabbauprogramms, das rechte Parteien, Banken und Versicherungen durchsetzen wollen.

Diese Zusammenhänge erklärte SGB-Präsident Pierre-Yves Maillard an der Medienkonferenz des Referendumsbündnisses gegen AHV 21 vom 4. Januar (Rede leicht gekürzt):

«Seit 50 Jahren verspricht die Verfassung der Bevölkerung existenzsichernde AHV-Renten. Doch davon sind wir weit entfernt. Niemand kann heute in der Schweiz nur von der AHV-Rente leben. Doch die soeben vom Parlament verabschiedete AHV-Reform bietet keine Antworten auf die grossen Rentensorgen. Im Gegenteil. Sie verschlechtert die Ren-



Die Unterschriftensammlung läuft: Unterschreib auch du, am besten grad jetzt!

ten jener, die heute schon am wenigsten haben: der Frauen. Die Hälfte aller Frauen, die 2019 in Rente gingen, müssen mit weniger als 1770 Franken AHV-Rente pro Monat auskommen (= mittlere Rente oder Medianrente).

Unterschreib das Referendum auf dem beiliegenden Unterschriftenbogen oder unter sev-online.ch

Noch immer erhält fast ein Drittel der Frauen gar keine Rente aus der 2. Säule. Und sofern sie eine Pensionskasse haben, ist sie nur etwa halb so hoch wie die PK-Rente der Männer. Die mittlere PK-Rente der Frauen lag 2019 bei 1160 Franken pro Monat. In typischen Frauenbranchen sind PK-Renten zwischen 500 und 800 Franken pro Monat üblich; das reicht nicht zum Leben. Diese Renten sind

zu tief, eine Verschlechterung ist deshalb inakzeptabel. Doch genau dies sieht inzwischen auch die Reform der beruflichen Vorsorge (BVG 21) vor.

Rentenaltererhöhung ist Rentenabbau

Mit AHV 21 will das Parlament als Hauptmassnahme das Rentenalter der Frauen erhöhen. Damit verlieren die Frauen im Schnitt 1200 Franken Rente pro Jahr. Und die Kompensationsmassnahmen sind so mickrig, dass selbst der Hälfte jener Frauen, die kurz vor der Rente stehen, umgehend eine Rentenverschlechterung droht. Erwerbstätige Frauen sind besonders betroffen.

Obwohl sie bereits sehr wenig haben, sollen die Frauen im nächsten Jahrzehnt fast 70 Prozent zur Stabilisierung der AHV beitragen. Allein durch die Rentenaltererhöhung spart die AHV insgesamt 10 Milliarden Franken ein – und nur etwa 3,2 Milliarden erhalten einige Jahrgänge von Frauen als Kompensation zurück.

Rechte will weiteren Abbau

Die nächsten Schritte sind vorgespurt: AHV 21 verlangt, dass der Bundesrat bis 2026 eine nächste Reform vorlegt, in der «strukturelle

Fragen» angepackt werden. Das heisst nichts anderes als Rentenalter rauf, und zwar für alle. Arbeitgeber und bürgerliche Parteien planen Rentenalter 66 oder gar 67 (siehe auch Box zu zwei Initiativen von rechts). Gleichzeitig hat der Nationalrat aus der Reform BVG 21 eine Pfuschvorlage gebastelt, mit verheerenden Rentenverlusten.

Wer vom Rentenabbau profitiert

Besonders dreist ist das falsche Spiel der Banken und Versicherungen. Sie wollen bei der AHV und im BVG die Renten senken. Und hoffen, dass die wachsende Rentenlücke durch einen Ausbau der 3. Säule ausgeglichen wird, damit sie ihr Milliardengeschäft ausbauen können. Von der schleichenden Privatisierung der Altersvorsorge profitiert allerdings nur die Oberschicht. Für 90 Prozent der Arbeitnehmenden lohnt sich hingegen eine Stärkung der AHV, wie der SGB in einem umfassenden Preis-Leistungs-Vergleich aufgezeigt hat. So würde eine 13. AHV-Rente (wie sie die vom SGB eingereichte Volksinitiative fordert – Anmerkung der Red.) eine alleinstehende Person mit einem mittleren Einkommen monatlich 45 Franken kosten, während

dieselbe Rentenerhöhung in der 3. Säule bei gleichbleibenden Zinsen monatlich 176 Franken für Frauen kosten würde und 144 Franken für Männer.

Altersvorsorge am Scheideweg

Wer ein Leben lang gearbeitet hat, verdient eine gute Rente. Doch die

Rentenaltererhöhung und flexible Renten?

Wohin die rechten Parteien in der Altersvorsorge wollen, zeigen zwei Volksinitiativen. Die erste mit dem Titel «Für eine sichere und nachhaltige Altersvorsorge» stammt von den Jungfreisinnigen. Sie wurde im Juli letzten Jahres eingereicht und sieht vor, ab dem 1. Januar des vierten Jahres nach ihrer Annahme das Rentenalter für Männer in Zweimonatsschritten bis auf 66 Jahre anzuheben, und das Rentenalter der Frauen zuerst in Viermonats- und dann in Zweimonatsschritten. Das Rentenalter 66 würde so voraussichtlich bis 2032 erreicht. Danach soll das Rentenalter an die Entwicklung der Lebenserwartung gekoppelt werden. Auf der Grundlage der demografischen Prognosen des Bundes wäre die Rente mit

AHV-Renten sind zu tief und die Renten aus den Pensionskassen brechen ein. Gleichzeitig steigen Mieten und Krankenkassenprämien. Da bleibt immer weniger zum Leben übrig. Doch anstatt die AHV-Renten endlich zu erhöhen, arbeiten Bundesrat und das bürgerliche Parlament an weiteren Rentenaltererhöhungen und Leistungssenkungen.

Der SGB wird deshalb 2022 mit einer klaren Opposition und einem entschlossenen Engagement für eine starke AHV und gegen jeden Rentenabbau kämpfen. Denn in der Schweiz hat es genug Geld für anständige Renten – nicht nur für die Topverdienenden. Anstatt die Renten zu senken, soll ein Teil der Zusatzfinanzierung durch die Nationalbankgewinne getragen werden. So, dass die SNB-Gewinne der gesamten Bevölkerung zugutekommen. Der SGB plant eine entsprechende Volksinitiative.

Der Kampf gegen AHV 21 ist somit erst der Anfang einer grösseren Auseinandersetzung: Soll es mit den Renten für die Arbeitnehmenden weiter abwärts oder endlich wieder aufwärts gehen? Die prekäre Rentensituation der Frauen zwei Jahre nach dem Frauenstreik noch zu verschlechtern, ist für die Betroffenen eine Frechheit. Dem werden wir ein starkes Signal entgegensetzen, um zu zeigen: Es braucht eine Trendwende.»

67 Jahren für 2043 vorgesehen und die Rente mit 68 Jahren für 2056.

Die zweite Initiative stammt von einem Komitee rechtsgerichteter Persönlichkeiten, darunter der ehemalige FDP-Präsident Fulvio Pelli. Es sammelt derzeit Unterschriften für eine Initiative mit dem Titel «Ja zu fairen und sicheren Renten (Generationeninitiative)», die unter anderem verlangt, dass das ordentliche Rentenalter periodisch an die Lebenserwartung anzupassen ist. Vor allem aber sieht sie vor, die laufenden Renten der Rentner:innen periodisch an die Anlageerträge, die Kaufkraft und die Lebenserwartung anzupassen, also allenfalls zu senken, wobei die finanzielle Lage der Vorsorgeeinrichtungen massgebend sein soll.

BLS

Mit dem neuen CEO weht ein neuer Wind

Chantal Fischer. Nachdem Daniel Schafer im Dezember vergangenen Jahres seine 100 Tage-Bilanz in den Medien zog, konnte der SEV Anfang Januar in einem ersten virtuellen Sozialpartnernaustausch dem neuen CEO der BLS auf den Zahn fühlen. Seitens BLS mit dabei war auch Leiter Personal Horst Johner.

Der Austausch verlief grundsätzlich konstruktiv und auf Augenhöhe. Der SEV nutzte die Gelegenheit, um seine Erwartungen an das Unternehmen aufzuzeigen. Positiv anzumerken ist aus SEV-Sicht insbesondere auch, dass Daniel Schafer bei seinen zahlreichen Kontakten zum BLS-Personal in den letzten Monaten eine grosse Loyalität feststellen konnte, trotz der Ungereimtheiten im Zuge der Subventionsaffäre, die auch an den Mitarbeitenden nicht spurlos vorbeigegangen sind. Er betonte beim Treffen, dass er dieser Loyalität Sorge tragen wird.

Auch wir spüren dies bei unseren Mitgliedern in der BLS: Es besteht ein gewisser Berufsstolz. Der SEV – mit Vizepräsident Christian Fankhauser, Gewerkschaftssekretärin Katrin Leuenberger und Gewerkschaftssekretär Michael Bulletti – konnte diesbezüglich aufzeigen, dass er innerhalb der BLS über einen hohen Organisationsgrad verfügt und dass es in der gewerkschaftlichen Arbeit die breite Basis ist, sprich die Mitglieder, die per Mandat das Sagen haben.

Daniel Schafer wiederholte, was er bereits vor den Medien auch festgehalten hatte: In Bezug auf die Fernverkehrskonzession stützt er klar den bisherigen Kurs der Kooperation statt der Konkurrenz, denn die bringe niemandem etwas. Oberstes Ziel müsse sein, mehr Kunden in das System öV zu bringen, und dafür müssten alle Unternehmen an einem Strang ziehen.

Für den SEV ist hier spürbar, dass mit dem Wechsel an der Spitze der BLS ein Kurswechsel

stattgefunden hat. Schafer betonte zudem, dass ein Unternehmen wie die BLS sicher nicht wie ein börsenkotiertes Privatunternehmen zu führen sei. Angesprochen auf die Problematik des Personalmangels bestätigte Personalchef Johner die Herausforderung, die mit der bevorstehenden Pensionierung der Babyboomer-Generation ansteht: Innerhalb der nächsten acht bis zehn Jahre wird die BLS rund 60 Prozent ihrer Belegschaft zu ersetzen haben. Das Unternehmen reagiere darauf mit einem neu zusammengestellten Team, das nun Ziele zum Thema Diversität und Inklusion definieren wird. Damit sollen in der Rekrutierung künftig unterschiedliche Bevölkerungsgruppen angesprochen und für die BLS gewonnen werden.

Der SEV geht zuversichtlich aus diesem ersten Austausch und wird die weitere Entwicklung bei der BLS gewohnt kritisch weiterverfolgen und begleiten.

PRIORITÄTEN IM 2022

In Krisen muss die arbeitende Bevölkerung entlastet werden

Schweizerischer Gewerkschaftsbund, Jahreskonferenz vom 11. Januar zeitung@sev-online.ch

In der Corona-Krise waren fast nur Haushalte mit niedrigem und mittlerem Einkommen von Kaufkraftverlust betroffen. Damit hat die Krise vor allem jene getroffen, deren Einkommen bereits vorher kaum vom Fleck kamen. In dieser angespannten Situation wäre es äusserst wichtig, die arbeitende Bevölkerung zu entlasten.

Doch Bundesrat und Parlament planen insgesamt gegen 3 Milliarden Franken Steuersenkungen für grosse Vermögen und hohe Einkommen. Gleichzeitig sind AHV-Kürzungen und Rentensenkungen bei den Pensionskassen geplant. Der Schweizerische Gewerkschaftsbund (SGB) setzt sich im sozial- und einkommenspolitischen Schlüsseljahr 2022 für einen Kurswechsel zugunsten der Arbeitnehmenden ein – mit mehreren Referenden, Initiativen und konkreten Arbeitskämpfen der Gewerkschaften. Damit der Aufschwung bei der Bevölkerung ankommt und die Löhne und Renten endlich wieder steigen.

Auswirkungen der Krise auf die arbeitende Bevölkerung

Die Corona-Krise hat die Lage vieler Arbeitnehmenden und Arbeitnehmer in den letzten zwei Jahren wesentlich verändert. Dank Kurzarbeit und den weiteren Lohngarantien (EO) konnte zwar eine Katastrophe verhindert werden, und die Arbeitslosigkeit geht seit einigen

Monaten wieder zurück. Dennoch bleiben schmerzhaft Spuren und Verwundbarkeiten, insbesondere bei Arbeitnehmenden mit tieferen Einkommen sowie Jüngeren und Älteren. Bei den über 60-Jährigen ist der Aufschwung bisher noch kaum angekommen. Von ihnen sind nach wie vor mehr arbeitslos als vor der Krise. Auf der anderen Seite sind knapp 25 000 Personen im Alter von 15 bis 24 Jahren weniger erwerbstätig als vor dem Corona-Ausbruch. Im Aufschwung sind leider viele unsichere Stellen entstanden. Die Zahl der temporär Angestellten stieg 2021 zum Beispiel um mehr als 10 Prozent.

Viele Arbeitnehmende haben zunehmend Mühe, mit dem Einkommen über die Runden zu kommen. Die Belastung durch die Krankenkassenprämien ist für viele unerträglich geworden. Die Löhne stiegen von 2016 bis 2022 real um nur 0,2 Prozent pro Jahr und hinken der Wirtschaftsentwicklung hinterher.

Statt diese Probleme anzugehen, arbeiten Bundesrat und Parlament in die Gegenrichtung. Sie planen Steuersenkungen von gegen drei Milliarden Franken pro Jahr für Vermögende, Gutverdienende und Unternehmen. Die zunehmend unerträgliche Prämienlast in der Krankenversicherung wird hingegen nicht beseitigt.

Es braucht mehr, nicht weniger AHV

2022 wird das schweizerische Drei-Säulen-Modell 50 Jahre alt. Bei der Einführung waren nicht nur existenzsichernde AHV-Renten vorgesehen, sondern auch Pensionskassen mit klaren Leistungsgarantien und einem Teuerungsausgleich. So soll die Pensionskassenren-



Viele Menschen mit niedrigen und mittleren Einkommen haben in der Krise Kaufkraft verloren.

te die Weiterführung des bisherigen Lebensstandards ermöglichen. Von diesem Verfassungsziel entfernen wir uns immer weiter. Die AHV ist nicht existenzsichernd, und die Pensionskassenrenten sinken immer weiter. Den zukünftigen Rentnerinnen und Rentnern bleibt immer weniger zum Leben.

Aus der Altersvorsorge ist mittlerweile ein boomendes Geschäft geworden, daher sind die Angriffe auf die AHV – an der Anbieter wie Pensionskassen, Banken oder Versicherungen nichts verdienen – nicht neu und wenig überraschend. Neu ist die Wucht. Der erste konkrete Angriff droht mit AHV 21: ein AHV-Abbau

zulasten der Frauen. Dann eine BVG-Reform nach dem Willen der Banken und Versicherungen mit massiven Rentenverlusten. Schliesslich wollen Arbeitgeber und bürgerliche Parteien das Rentenalter bis auf 67 Jahre erhöhen. Wobei sie Wasser predigen und Wein trinken, denn wer von ihnen es sich leisten kann, geht früher in Rente: Die Frühpensionsierungsquote in der Kredit- und Versicherungsbranche ist 50 Prozent höher als der schweizweite Durchschnitt.

Der SGB will all diese Rentenverschlechterungen entschieden bekämpfen. Angesichts der sinkenden Pensionskassenrenten braucht es mehr und nicht weniger AHV.

Einkommen der Normalverdienenden verbessern und Erwerbslosigkeit senken

Aus wirtschaftspolitischer Sicht sind für den SGB im Jahr 2022 vor allem folgende Massnahmen prioritär:

- In der Einkommens- und Steuerpolitik braucht es sozialpolitische Verbesserungen für die Haushalte mit mittleren und tieferen Einkommen statt Steuersenkungen für die Oberschicht. Die für Steuersenkungen vorgesehenen knapp drei Milliarden Franken müssen in die Prämienverbilligungen fliessen.

- Die Frankenüberbewertung muss konsequenter bekämpft werden. Sie hat dazu geführt, dass die Erwerbslosigkeit in der Schweiz mit 5 Prozent viel höher ist als in Deutschland (3,3 Prozent). Sollte die EZB die Geldpolitik normalisieren, kann die SNB mit Zinserhöhungen zuwarten.

- Eine stärkere Unterstützung der über 60-Jährigen bei der Stellensuche in den regionalen Arbeitsvermittlungszentren, wie es das Impulsprogramm zur Begrenzungsinitiative vorsah.

- Generelle Lohnerhöhungen und endlich ein 13. Monatslohn für alle.

- Gesamtarbeitsverträge mit guten Mindestlöhnen und Arbeitsbedingungen in allen Branchen – prioritär insbesondere auch in wachsenden Branchen mit problematischen Arbeitsbedingungen wie im Kurierwesen.

- Angesichts der Omikron-Variante muss der Bundesrat die Lohngarantien in der Kurzarbeit lückenlos verlängern. Wenn das Test-/Contact-Tracing-Regime überlastet wird, muss der Fokus auf die vulnerablen Personen gerichtet werden.

BLS SCHIFFFAHRT

Neuer FAV unterzeichnet



Die SEV- und BLS-Delegationen vor dem Dampfschiff «Blümlisalp» in Thun anlässlich der Unterzeichnung des neuen Firmenarbeitsvertrags (FAV) für die BLS Schiffahrt, die seit 1. Januar 2022 eine eigenständige Tochtergesellschaft der BLS AG ist.

ÖV-PREISVERGLEICH IN EUROPA

Schweizer Tarife im Mittelfeld

Michael Spahr
michael.spahr@sev.ch

Zum vierten Mal hat Litra, der Informationsdienst für den öffentlichen Verkehr, eine internationale Vergleichsstudie zu den Preisen im öV publiziert. Die Schweiz schneidet im Vergleich mit sechs anderen europäischen Ländern relativ gut ab.

Obwohl die öV-Preise in der Schweiz hoch scheinen, steht das Land in der Studie gut da, weil die Tarife Kaufkraft-bereinigt wurden: Die Schweiz liegt demzufolge im Mittelfeld zwischen dem teuren Grossbritannien und dem billigen Österreich. Das Forschungsbüro Infrac, das die Studie zum vierten Mal durchgeführt hat, kommt zum Schluss: «Über die vier Erhebungen seit 2013 haben sich die Preise stabilisiert, und das Ticketangebot ist deutlich gewachsen.» Dank einem speziellen Halbtax-Abo bezahlen Jugendliche in der Schweiz sogar tendenziell weniger. Besonders hervorgehoben wird das Generalabonnement: In keinem anderen europäischen Land gibt es einen Fahrausweis, der einen vergleichbar grenzenlosen, hürdenfreien Zugang zu einem so breiten Angebot ermöglicht.

Überragend gut schneidet die Schweiz auch im internationalen Bahnvergleich ab. 12 Punkte erhält sie im Preis-Leistungs-Rating. Die anderen Länder erhalten jeweils 4 bis 6 Punkte, das stark privatisierte Bahnsystem von Grossbritannien bloss 3,2 Punkte. Positiv ist: In allen europäischen Ländern gibt es zahlreiche Beispiele, bei denen sich der Umstieg vom Auto auf den öV lohnt. Insbesondere im städtischen Verkehr ist man mit dem öV nicht nur billiger, sondern auch wesentlich schneller unterwegs.

Auf flexible Preismodelle setzen?

Trotzdem steht der öffentliche Verkehr vor grossen Herausforderungen. Die Corona-Pandemie hat nicht nur den Umsätzen geschadet, sondern sie hat auch das Mobilitätsverhalten verändert. Litra empfiehlt aufgrund der Studie, vermehrt flexible Preismodelle einzuführen. Ein gutes Beispiel dafür ist das Flexiabo, das von den Tarifverbänden Mobilis und Frimobil in der Westschweiz getestet wird. Statt einem Monats- oder Jahresabo lösen die Kundinnen und Kunden ein Abo, das nur an einer gewissen Anzahl Tagen gültig ist. Die Gültigkeitstage sind frei wählbar, also ideal für Menschen, die nicht mehr täglich pendeln müssen.

RESOLUTION DES LPV RHB

Für planbare Arbeitszeiten



Immer wieder werden Arbeitszeiten des Lokpersonals kurzfristig ohne Konsultation der Betroffenen geändert. Darum hat der LPV RHB dem Leiter Lokpersonal und dem Personalchef der Rhätischen Bahn kurz vor Weihnachten eine Resolution übergeben. Darin fordert der LPV mehr Planbarkeit und klare Richtlinien für Änderungen in den Diensten des Lokpersonals. Die RHB hat auf die Resolution reagiert und zu einer Sitzung im März eingeladen.

PV BERN

Feier mit Kurzgeschichten

Peter von Däniken. Zur Weihnachts- und Jahresabschlussfeier am 15. Dezember im Restaurant Sternen in Bümpliz konnte Präsident Max Krieg gegen 70 Personen begrüßen. Schön gedeckte Tische und ein geschmückter Tannenbaum sorgten für das nötige Ambiente. Zur musikalischen Unterhaltung spielten die «Oldies» auf. Guy Krneta, bekannt für seine Morgengeschichten auf SRF1, las lustige und unterhaltsame Geschichten aus seinem Buch «Unger üs». Mit seinen Vorlesungen bot der Autor beste Unterhaltung. Dazwischen genossen die Teilnehmenden

einen feinen Zvieri, Hamme, Kartoffel- und grüner Salat, serviert vom Sternenteam.

Adrian Indermühle stellte sich kurz vor. Er ist Mitglied beim SEV und kandidiert bei den nächsten Grossratswahlen 2022 für die Grünen. Max Krieg erwähnte als weiteren Kandidaten Patrick Kummer, Gewerkschaftssekretär SEV und Kandidat für die SP, der leider verhindert war, an der Feier teilzunehmen.

Zum Abschluss wünschte der Präsident allen Anwesenden eine schöne Adventszeit und einen guten Rutsch ins neue Jahr.

PV ZÜRICH

Abwechslungsreiches Weihnachtskonzert

Kurt Egloff. Die Weihnachtsfeier vom 16. Dezember war bedingt durch die Pandemie auf 100 Teilnehmende beschränkt. Dies hatte zur Folge, dass auch keine Gäste eingeladen werden konnten. Wiederrum sang der kenSing-Chor der

Kantonsschule Enge einige irische Volkslieder. Pfarrerin Liv Zumstein trug einige Worte zur aktuellen Lage und vor allem über den Sinn des Lebens vor. Nach der Pause verwöhnte uns die Bendliker-Musik unter der Leitung von Rolf Landis



Pfarrerin Liv Zumstein.

mit einem abwechslungsreichen Weihnachtskonzert. Bereits zum 18. Mal durfte die Bendliker-Musik auftreten. Zum Schluss spielte sie das Weihnachtslied «Stille Nacht, heilige Nacht», wobei wir diesmal wegen dem Virus nicht mitsangen.

Susi Kunz. Viele fröhlich gestimmte Sektionsmitglieder fanden am 8. Dezember den Weg in den festlich geschmückten und herrlich nach frischem Tannengrün duftenden Unionsaal im Volkshaus Basel. Der Vorstand hatte zur Weihnachtsfeier eingeladen und ein abwechslungsreiches Programm organisiert. Präsident Walter Merz begrüßte alle herzlich und das Troubadourenduo «Pidu und ich» stimmte mit Gitarre und in tiefem Berndeutsch auf den Anlass ein, fröhlich und erheiternd, aber auch ruhig und tief sinnig.

Traditionellerweise durfte die Weihnachtsgeschichte, erzählt von Brigitte Pavan, nicht fehlen. Ein Ehepaar musste sich darin nach der

Pensionierung neu finden. Dafür nötig waren die Klärung von Missverständnissen und das Reden miteinander. Kennen wir das nicht auch?

Frische «Grätimänner», Kaffee, Clementinen und Schöggeli versüßten danach die Pause. Es war ein Genuss. So auch der Auftritt des Gesangsensembles Rheinklang mit seinen feinen, festlichen und klangvollen Liedern. Ein wunderbares, stilvolles «Stille Nacht, heilige Nacht» sorgte für einen gebührenden Abschluss der Feier.

Liebe Pensionierte, liebe Aktive; der Vorstand des PV Basel wünscht euch ein gutes neues Jahr, und bleibt gesund.

PV BASEL

Adventsstimmung

PV ST. GALLEN

Ein Stern in unser Dunkel bricht

Roland Schwager. Fast könnte man sagen «Corona zum Trotz» versammelten sich 45 Mitglieder am 14. Dezember im festlich geschmückten Adler-Saal in St. Georgen (merci, Marlis Thurnherr!) zur traditionellen Adventsfeier. Sie wurde umrahmt vom Zithertrio «Vögelwohl» aus dem Seetal, das uns bald einmal in eine vorweihnachtliche Stimmung versetzte. Präsident Toni Möckli entbot den Willkommensgruss und gratulierte unseren Ältesten zu ihrem Geburtstag. Seit der Herbstversammlung sind leider schon wieder drei Mitglieder verstorben; ihrer gedachten die Anwesenden in einer stillen Minute.

«Gott steigt ab» hiess eine der beiden Weihnachtsgeschichten, mit denen Klinikseelsorger Matthias Angehrn aus St. Gallen auf das bevorstehende Weihnachtsfest einstimmte: Gott beschloss, für einmal

Weihnachten inkognito unter den Menschen auf Erden zu verbringen – mit sehr zwiespältigen Erfahrungen. Und so sprach er: «Nächstes Jahr an Weihnachten werde ich wieder auf die Erde hinuntergehen. Die Menschen brauchen mich; sie brauchen mich wirklich.» Das war seine finale Erkenntnis. Seine Hoffnung brauchen wir in der Tat immer wieder aufs Neue – gerade auch in der dunklen Zeit, die wir heute wieder durchleben. Und vielleicht nehmen wir eben die Erfahrung dieser kleinen Geschichte hinein in unser Leben: Wir begegnen Gott in erster Linie im Nächsten. Das soll helfen, unser Verhalten dem anderen gegenüber immer wieder neu zu justieren. Dann wird auch unser eigenes Leben froher, heller.

Mit den warmen Melodien des Zithertrios klang die bewegende Feier aus.



PV AARGAU

Eine gemütliche und friedliche Feier

Helen Isler. Im schön dekorierten Pfarreisaal in Windisch durfte Präsident Ueli Röthenmund am 7. Dezember 60 Kolleg:innen zur Adventsfeier begrüßen. Herzlich willkommen hiess er vom PV-Zentralvorstand Alex Bringolf, Zentralsekretär und Hans Heule, Vizepräsident. Zentralpräsident Roland Schwager musste sich leider entschuldigen. Wie immer beerhten uns auch Gäste der Nachbarsektionen Winterthur-Schaffhausen, Zürich, Olten, St. Gallen und der ehemalige Zentralpräsident Ricardo Loretan. Den kranken Kolleginnen und Kollegen wünschte der Präsident viel Kraft und Zuversicht in der nicht leichten Zeit.

Zum Auftakt spielte das Zithertrio «Vögelwohl» einige fröhliche

Melodien. Anschliessend las Pia Süss eine wunderschöne, besinnliche Weihnachtsgeschichte vor. Alex Bringolf überbrachte herzliche Gruss- und Dankesworte vom Zentralvorstand und schenkte dem Vorstand ein «Klaussäckli».

Wie immer offerierte der PV Aargau anschliessend einen Zvieri

und Weihnachtsguetzli. Die Teilnehmenden schätzten es, sich zu unterhalten und wieder Kolleginnen und Kollegen zu treffen. Trotz Coronaeinschränkungen feierten die Versammelten ein friedliches und gemütliches Adventsfest.

Weitere Bilder siehe sev-pv.ch/sektionen/aargau



PV ZÜRICH

105. Geburtstag: Alles Gute Ruth Amrein



Kurt Egloff. Werner Schürmann besuchte Ruth Amrein im «Sunnegarte» in Bubikon. Den Umständen entsprechend fühlt sich Ruth Amrein recht gut und freute sich über das schöne Blumenbouquet.

PV WINTERTHUR-SCHAFFHAUSEN

Sophie Stadelmann feierte 101. Geburtstag



Werner Frei. Am 12. Januar durfte unser Mitglied Sophie Stadelmann in der Altersresidenz Konradhof in Winterthur den 101. Geburtstag feiern. Der Besuch des SEV und die mitgebrachten Geschenke erfreuten sie sehr.

Sophie Stadelmann verfügt in ihrem stolzen Alter über eine bemerkenswert gute Gesundheit. Wir gratulieren ihr herzlich zu ihrem hohen Geburtstag und wünschen ihr weiterhin alles Gute und Zufriedenheit.

PV LUZERN

Feier mit Brettissimo

René Wolf. Der Präsident konnte am 15. Dezember 58 Teilnehmende im festlich geschmückten Restaurant Kegelsporthalle in Luzern zur Adventsfeier begrüssen. Dies unter Einhaltung der geltenden Coronaregeln. Auf den Tischen lag nebst Nüssli, Guetzli und Schöggeli für alle Besucher:innen ein «Grittibänz» bereit.

Nach der Begrüssung begeisterte die Brettissimo-Musik die Zuhörerschaft mit ihren melodischen

Hackbrett- und Bassgeigenklängen. Nach der Pause versetzte sie die Versammelten mit festlichen Melodien in Weihnachtsstimmung. Zwischen den Musikblöcken erzählte Vreni Aregger spannende Adventsgeschichten. Zum Abschluss intonierte Brettissimo drei bekannte Weihnachtslieder.

Nach einem kurzen Ausblick aufs 2022 wünschte René Wolf den Anwesenden frohe Festtage und alles Gute für das neue Jahr.

UNTERVERBAND PV

Preis des GA FVP

Roland Schwager. Im Magazin «SBB-News» vom Dezember 2021 war publiziert, dass es keine Preisänderungen beim GA FVP geben würde und dass die SBB im Jahr 2022 die künftige Preisgestaltung überprüfen würde. Diese Aussage hat offensichtlich zu Irritationen geführt.

Der Zentralvorstand PV präzisiert deshalb, dass grundsätzlich

die in der SEV-Zeitung 14/2021 auf der Seite 3 publizierte Regelung gilt: Status quo – d.h. Rabatt von 50 Prozent – für Personen, die bis spätestens Ende 2023 im Besitze eines GA FVP sind. Ändert sich der Preis des kommerziellen GA, so verändert sich automatisch auch der Preis des GA FVP. Das war immer so und wird sich bis auf Weiteres nicht ändern.

PV WINTERTHUR-SCHAFFHAUSEN

Schüler und Alte Garde

Köbi Jucker. Nachdem wir 2020 aus bekannten Gründen keine Adventsfeier durchführen konnten, wagten wir es 2021 wieder. Trotz einiger Coronaaufgaben kamen doch fast 80 Gäste, um im festlich geschmückten Saal der Kirchgemeinde Wülflingen ein paar unbeschwerte Stunden miteinander zu verbringen. Der wunderschöne Christbaum und die Weihnachtsdekoration auf den Tischen verbreiteten eine gemütliche Stimmung.

Nach der Begrüssung durch Präsident Werner Frei eröffnete ein fröhlicher Schülerchor aus Töss, unter Leitung ihrer Lehrerin Frau Gysi, die Adventsfeier mit frischen, lustigen Weihnachtsliedern in verschiedenen Sprachen. Die Unbe-

schwertheit der Kinder war hinreissend und faszinierend und tat allen gut. Danach sprach PV-Zentralpräsident Roland Schwager in seiner gewohnt ruhigen Art einige besinnliche Worte zum Thema Nikolaus. Auch der junge Pastor Reto Lussi der «Chile Hegi» regte mit seinen unkomplizierten Gedanken über den Sinn des Schenkens ein wenig zum Nachdenken an. In der Pause bestand die Möglichkeit, sich am einladenden Buffet von Manuela Näf mit feinem Kuchen und Kaffee oder anderen Häppchen einzudecken. Natürlich wurde die Zeit auch genutzt, um einen Schwatz zu halten, denn auch das soll an solchen Anlässen nicht zu kurz kommen, speziell in der jetzigen Zeit.

Im zweiten Teil des Nachmittags kam dann die «Hauskapelle», die Alte Garde zum Einsatz. Unter der Leitung ihres jungen Dirigenten Felix Meisterhans spielten sie allerlei flotte Märsche, stimmige Walzer und andere Stücke. Das Konzert gefiel einmal mehr, und das Publikum erwirkte mit Klatschen eine Zugabe. Zum Schluss spielte die Alte Garde zwei Weihnachtslieder. Wer wollte, durfte mitsingen. Das Mitinnersingen tut dem Zusammengehörigkeitsgefühl bei einem solchen Anlasse enorm gut.

Köbi Jucker, Vizepräsident und Organisator der Feier, bedankte sich bei allen Helfer:innen für die tatkräftige Unterstützung und den Mitwirkenden für ihren Einsatz. Er wünschte den Kranken gute Genesung, allen eine friedliche besinnliche Weihnachtszeit und fürs kommende Jahr Gesundheit und Wohlergehen.

Zum Schluss durften alle einen feinen Grittibänz und ein Säcklein hausgemachte «Berner Brätzeli» nach Hause nehmen, was bei vielen nochmals grosse Freude auslöste.

PV OLTEN UND UMGEBUNG

Nikolaus half den Armen

Arnold Seiler. Am 9. Dezember fand in Olten die Weihnachtsfeier der statt. Trotz der bedrohlich ansteigenden Fallzahlen von Corona konnte Präsident Heinz Bolliger beinahe 100 Teilnehmende, mehrere Gäste sowie die Neupensionierten begrüssen, die sich einem strikten Sicherheitskonzept unterwerfen mussten. Der Präsident wünschte allen Kranken und Verunfallten eine baldige Genesung. Der Männerchor unter Leitung von Peter Staub umrahmte die Feier trotz der Einschränkungen mit seinen Darbietungen.

Nach einem ersten Auftritt des Chores kam Drehorgelmann Jakob Züricher zum Einsatz, bevor sich



Adrian Bolzern, Zirkuspfarrer aus Aarau vorstellte. Adrian Bolzern ist nicht nur katholischer Priester, er ist auch Pfarrer und Seelsorger der Schweizer Zirkusleute, Schauspieler und Markthändler. Als solcher ist er naturgemäss während des ganzen Jahres viel unterwegs zu den verschiedenen Messen und Märkten. Seine mit viel Witz bereicherten besinnlichen Worte fanden grossen Anklang.

Nach der Pause richtete PV-Zentralpräsident Roland Schwager seine Grussworte an die Versammelten. Er verglich den Einsatz von St. Nikolaus für die Schwachen mit der Arbeit der heutigen Gewerkschaften. Er ging ausserdem auf die

heutige schwierige Zeit ein und drückte die Hoffnung aus, dass bald «bessere Zeiten» anbrechen werden, die uns wieder die gewohnten Freiheiten bringen. In der Folge unterhielt Musiker Kurt Jufer die Versammlung mit seinen goldenen Melodien, bevor gemeinsam mit dem Männerchor zwei Weihnachtslieder gesungen wurden.

Zum Schluss erinnerte Heinz Bolliger an die Hauptversammlung vom 30. März und schloss den Anlass mit dem herzlichen Dank an alle Beteiligten sowie den besten Wünschen für die kommenden Festtage. Ausserdem gab er der Hoffnung Ausdruck, dass uns das Virus bald in Ruhe lässt.

IMPRESSUM

SEV – Die Zeitung der Gewerkschaft des Verkehrspersonals erscheint alle drei Wochen. ISSN 2624-7801

Auflage: 23 922 deutsche Exemplare (Gesamtauflage d/f/i: 36 256 Ex.), WEMF-beglaubigt 6. Oktober 2020

Herausgeber: SEV, www.sev-online.ch
Redaktion: Vivian Bologna (Chefredaktor), Chantal Fischer, Markus Fischer, Françoise Gehring, Anita Merz, Patrizia Pellandini Minotti, Yves Sancey, Michael Spahr, Tiemo Wylder

Redaktionsadresse: SEV-Zeitung, Steinerstrasse 35, Postfach, 3000 Bern 6; zeitung@sev-online.ch; 031 357 57 57

Abonnemente und Adressänderungen: SEV Mitgliederdienste, mutation@sev-online.ch, 031 357 57 57. Das

Jahresabonnement kostet für Nichtmitglieder CHF 40.–.

Inserate: Fachmedien, Zürichsee Werbe AG, Laubisrüti 44, 8712 Stäfa; SEVzeitung@fachmedien.ch, 044 928 56 11, www.fachmedien.ch

Produktion: CH Regionalmedien AG, www.chmediafachmedien.ch

Druck: CH Media Print AG, www.chmediaprint.ch

Die nächste Ausgabe der SEV-Zeitung erscheint am 18. Februar 2022.

Redaktionsschluss für den Sektions- teil: 8. Februar 2022, 12 Uhr.

Inserateschluss: 7. Februar 2022, 12 Uhr.

Unterverbände

24.3. Unterverband VPT

VPT-Tagung Branche Schiff – neues Durchführungsdatum. Die Tagung Branche Schiff, die am 19. Januar wegen Corona verschoben werden musste, findet neu am 24. März statt.

10 Uhr, Schiff SGV, Luzern

Sektionen

3.2. VPT Zürichsee ABSAGE

Generalversammlung verschoben. Die GV vom 3. Februar wird wegen Corona auf den 31. März verschoben und anstelle der Frühlingsversammlung abgehalten.

17 Uhr, Werft, Zürich

9.2. VPT BLS, Gruppe Pensionierte

Winterwanderung Gemmipass–Sunnbüel. Wandern im Schnee; 2½ Stunden, +533/–139m. Abfahrt: Burgdorf 7.38 Uhr; Bern 8.07 Uhr; Visp 9.06 Uhr, Leuk 9.38 Uhr, Gemmibahn – Sunnbüelbahn, Basis GA/Halbtaxabo CHF 24. Startkaffee auf dem Gemmipass, Wanderung bis Schwarenbach, ca. 75 Minuten. Mittagessen im Berg-hotel Schwarenbach. Wanderung Schwarenbach–Sunnbüelbahn, ca. 75 Minuten. Sunnbüelbahn ab 15.30 oder 16.30 Uhr mit Anschluss an den Ortsbus, Bahn Richtung Bern. Anmeldung bitte bis 6. Februar an Erwin Gurtner, 079 413 41 81 oder erwin.gurtner@bluewin.ch.

9.15 Uhr, Treff in Leuk bei der Bushaltestelle nach Leukerbad

21.4. ZPV Säntis-Bodensee

Hauptversammlung. Als Gast erwarten wir Thomas Walther von der Peko. Herzlich eingeladen sind auch die Pensionierten. Im Anschluss gibt es ein Nachtessen. Anmeldung bitte bis spätestens 15. Mai an joachim.hester@sbb.ch oder mit dem Anmeldebogen im Personalzimmer. Wichtig: Es besteht Zertifikatspflicht.

15 Uhr, Rorschach, Zentrum St. Kolumban (Kirchstrasse 9)

Pensionierte

2.2. PV Zürich

Stamm. Wir treffen uns zum monatlichen Stamm.

sev-pv.ch/sektionen/zuering

10 Uhr, Rest. Rheinfelder Bierhalle, Zürich

3.2. Pensioniertes Zugpersonal Olten

Stammtisch. Gemütliches Beisammensein. Auch Kollegen auswärtiger Depots sind herzlich willkommen.

14 Uhr, Rest. Bahnhof Gleis 13, Olten

7.2. Pensioniertes Rangierpersonal Basel

Höck. Wir treffen uns immer am ersten Montag im Monat. Kollegen von anderen Abteilungen sind auch herzlich willkommen.

Ab 14 Uhr, Rest. Bundesbahn, Basel

7.2. Pensioniertes Zugpersonal Basel

Höck. Wir treffen uns wieder, bis auf Weiteres am ersten Montag des Monats.

Ab 14 Uhr, Rest. Bundesbahn, Basel

9.2. PV Luzern

Wanderung im Tessin durch die Bolle di Magadino. Ab Locarno weiter mit dem Schiff nach Magadino. Wanderer wandern zum Restaurant Nuova Pergola in Quartino. Nichtwanderer fahren direkt mit Bus. Anmeldung bis 4. Februar mit Angabe ob Wanderer oder Nichtwanderer bei René Wolf, 041 320 62 79, rene.wolf@bluewin.ch.

sev-pv.ch/sektionen/luzern

Wanderer/Nichtwanderer: Luzern ab 8.18 Uhr (Gleis 7) nach Locarno

15.2. PV Buchs-Chur

Winterwanderung Klosters–Garfiun. Wanderung von Monbiel zur Alp Garfiun. Wir treffen uns um 8.40 Uhr im Bahnhof Landquart. Abfahrt um 8.47 Uhr ab Gleis 6 nach Klosters Platz und Fahrt im Postauto nach Monbiel. Leicht ansteigende Wanderung zur Alp Garfiun, wo wir zu Mittag essen. Danach wandern wir zurück nach Monbiel oder Klosters. Wanderzeit 2 oder 3 Stunden. Wanderstöcke und Rutschschli empfohlen.

Anmeldung bis 11. Februar an Agnes Richli, 081 284 22 43.

8.40 Uhr, Bahnhof, Landquart

17.2. Pensioniertes Zugpersonal Brugg

Wanderung. Nach dem Unterbruch in den Monaten Dezember und Januar planen wir am 17. Februar unsere erste Wanderung im neuen Jahr. Das Programm folgt später per E-Mail. Wir freuen uns auf das Wiedersehen, eine schöne Wanderung und ein gemütliches Zusammensein.

23.2. PV Zürich

Fondueessen in La Brévine. Fahrt mit dem Zug 8.04 Uhr (Gleis 32) im reservierten 2.-Klasse-Wagen nach La Brévine. Fondue im Hotel de Ville im Zentrum von La Brévine. Genaues Programm auf unserer Webseite. Anmeldung bitte bis 16. Februar an Kurt Egloff, 079 481 22 23 oder kurtegloff@bluewin.ch.

www.sev-pv.ch/sektionen/zuering

9.3. PV Wallis ABSAGE

Wichtige Information – Verschiebung Generalversammlung. Aufgrund der immer schwierigeren epidemiologischen Lage ist die Stadtverwaltung Martigny gezwungen, Zusammenkünfte mit Essensausgabe in der Stadthalle bis auf Weiteres zu untersagen. Deshalb müssen wir die dort anberaumte GV vom 9. März auf ein derzeit noch unbekanntes Datum verschieben. Über das weitere Vorgehen informieren wir euch sobald wie möglich und auch rechtzeitig via Verbandspresse sowie auf der Webseite. Das Anmeldeformular behält weiterhin seine Gültigkeit. Wir wünschen euch einen guten Jahresbeginn.

Euer Vorstand

sev-pv.ch/sektionen/wallis-valais

10.3. PV Aargau

Hauptversammlung. Statutarische Traktanden. Informationen von SEV-Präsident Giorgio Tuti und PV-Zentralpräsident Roland Schwager. Abgabe der Ehrenurkunden für langjährige SEV-Mitgliedschaft. Im Anschluss Imbiss, offeriert von der Sektion. Anmeldung bis spätestens 26. Februar mit gelber Karte oder an hallo.aarau@sunrise.ch. Achtung – gemäss Bundesratsbeschluss: Teilnahme zwingend mit Coronazertifikat und gegen Vorlage eines Ausweises.

sev-pv.ch/de/sektionen/aargau

15 Uhr, Campus Rest. FHNW (ab Bahnhof Brugg 5 Minuten Richtung Windisch), Windisch

14.3. PV Winterthur-Schaffhausen

Hauptversammlung 2022. Anträge sind bis 4. März schriftlich an den Präsidenten zu richten. Die HV wird basierend auf den geltenden Massnahmen und Verordnungen des BAG als 2G-Anlass durchgeführt. Ein gültiges Covidzertifikat (geimpft oder genesen) wird zusammen mit einem Ausweis beim Eingang von uns überprüft. Darüber hinaus besteht – mit Ausnahme einer Konsumation ausschliesslich am Tisch – grundsätzlich eine Masken-tragpflicht. Der Vorstand hofft, dass er trotz dieser dem Selbstschutz dienenden Massnahmen möglichst viele Mitglieder begrüßen kann.

sev-pv.ch/sektionen/winterthur-schaffhausen

14 Uhr, Reformiertes Kirchgemeindehaus Winterthur Wülflingen, Winterthur

Agenda 1/22

UNSERE VERSTORBENEN

Ackermann Franz; JG 1944; Zugchef, Mels, PV Buchs-Chur.

Aebi Roland; JG 1957; Fachspezialist, Subingen, AS Bern.

Aemmer Hans-Rudolf; JG 1952; Chauffeur, Heimenschwand, VPT STI.

Bach Bernard; JG 1935; Rangierlokomotivführer, Lavey-Village, PV Wallis.

Baumann Johanna; JG 1932; Witwe des Hermann, Nussbaumen AG, PV Aargau.

Baumgartner Karl; JG 1935; Schienentraktorführer, Altstätten SG, PV St. Gallen.

Baumgartner Ruth; JG 1930; Witwe des Georg, Zürich, PV Zürich.

Bertschmann Martha; JG 1920; Witwe des Hans, Therwil, PV Basel.

Betschart-Troxler Emilie; JG 1925; Witwe des Karl, Riehen, PV Basel.

Bicker Walter; JG 1936; Rangierangestellter, Werdenberg, PV Buchs-Chur.

Bodenmann Norbert; JG 1939; Rangierlokomotivführer, Glis, PV Wallis.

Bruggmann Adelheid; JG 1932; Witwe des Hans, Sulgen, PV Thurgau.

Burri Margrit; JG 1934; Witwe des Kurt, Urtenen-Schönbühl, PV Bern.

Buser Kurt; JG 1927; Bahnhofvorstand, Gelterkinden, PV Basel.

Casagrande Josefina; JG 1927; Witwe des Ferdynand, Altdorf UR, PV Uri.

Cavegn Meinrad; JG 1942; Zugführer, Disentis/Mustér, VPT Rhätische Bahn.

Christen Max; JG 1957; Technischer Assistent, Luzern, PV Luzern.

Decorvet Peter; JG 1931; Zugführer, Samstagern, PV Glarus-Rapperswil.

Dietrich Kurt; JG 1930; Landquart, VPT Rhätische Bahn.

Eggenberger Walter; JG 1928; Rangierangestellter, Birsfelden, PV Basel.

Eichenberger Esther; JG 1933; Witwe des Adalbert, Buchs AG, PV Aargau.

Emmenegger-Rouiller André; JG 1926; Stellwerkbeamter, Basel, PV Basel.

Eugster Jakob; JG 1923; Lokomotivführer, Jona, PV St. Gallen.

Fischer Karl; JG 1945; Bahnhofvorstand, Brienz BE, PV Luzern.

Fracheboud Josiane; JG 1941; Witwe des Guy, Vionnaz, PV Wallis.

Frey-Amstutz Elisa; JG 1929; Witwe des Emil, Basel, PV Basel.

Friederich Hanspeter; JG 1938; Lokomotivführer, Schafisheim, PV Aargau.

Fuchs Fritz; JG 1917; Zugführer, Thun, VPT BLS.

Furrer Jürg; JG 1940; Fachspezialist, Münsingen, PV Bern.

Gaillard Armand; JG 1931; Schienentraktorführer, Martigny, PV Wallis.

Gammenthaler Rita; JG 1959; Witwe des Jürg, Unterstammheim, PV Winterthur-Schaffhausen.

Germanier Nelly; JG 1942; Witwe des Albert, Granges VS, PV Wallis.

Gisin Karl; JG 1939; Visiteur, Basel, PV Basel.

Graber Dora; JG 1927; Witwe des Max, Oftringen, PV Olten und Umgebung.

Graber Fritz; JG 1937; Rangiermeister, Bern, PV Bern.

Gräbnitz Christian; JG 1982; Schichtleiter, Wimmis, AS Bern.

Hauser Luise-Gina; JG 1926; Witwe des Ernst, Zürich, PV Zürich.

Hirt Hugo; JG 1928; Lokomotivführer, Olten, PV Olten und Umgebung.

Jaggi Cilly; JG 1934; Witwe des Kurt, Worben, PV Biel.

Jost Paul; JG 1961; Stellwerkangestellter, Zürich, PV Zürich.

Kägi Harry; JG 1926; Lokomotivführer, Aeschi b. Spiez, PV Zürich.

Kaiser Paul; JG 1930; Güterverwalter, Obergerlafingen, PV Olten und Umgebung.

Kasa Louis; JG 1951; Handwerksmeister, Zuchwil, VPT RBS.

Knaack Uwe; JG 1944; Spezialmonteur, Brugg AG, PV Aargau.

Koch Bernadette; JG 1939; Witwe des Ernst, Zuchwil, PV Olten und Umgebung.

Krähenbühl Fritz; JG 1924; Rangierlokomotivführer, Basel, PV Basel.

Meyer Louis; JG 1947; Visiteur, St-Maurice, PV Wallis.

Müller Otto; JG 1927; Lokomotivführer, Schwarzenbach SG, PV St. Gallen.

Münger Margrit; JG 1937; Witwe des Hans, Urtenen-Schönbühl, PV Bern.

Pfister Paul; JG 1936; Rangiermeister, Schaffhausen, PV Winterthur-Schaffhausen.

Polli Silvia; JG 1924; Witwe des Renato, Luzern, PV Luzern.

Ramel Ferreol; JG 1932; Bahnhofvorstand, St-Maurice, PV Wallis.

Roch René; JG 1936; Gleismonteur, Cottens FR, PV Fribourg.

Rolli Hansruedi; JG 1941; Rangiermeister, Belp, PV Bern.

Ruef Albert; JG 1930; Lokomotivführer, Meiringen, PV Luzern.

Sauvain Fernande; JG 1924; Witwe des Walter, Bôle, PV Biel.

Schär Alfred; JG 1948; Betriebsangestellter, Alchenflüh, VPT BLS.

Schelker Margrit; JG 1930; Witwe des Jakob, Cham, PV Luzern.

Schleier Bianca; JG 1932; Witwe des Hans, Stäfa, PV Zürich.

Schmid Elsbeth; JG 1925; Witwe des Walter, St. Gallen, PV St. Gallen.

Schwarber-Hagger Paula; JG 1925; Witwe des Gottlieb, Richterswil, PV Thurgau.

Signer Rudolf; JG 1937; Rangiermeister, Winterthur, PV Winterthur-Schaffhausen.

Sonderegger Lorenz; JG 1932; Werkführer, Richterswil, PV Zürich.

Staub Martin; JG 1953; Technischer Assistent, Recherswil, PV Biel.

Sutter Remo; JG 1951; Mitarbeiter RCP, Birsfelden, PV Basel.

Tschannen Ursula; JG 1964; Assistentin, Gempenach, AS Bern.

Weiss Elisabeth; JG 1927; Witwe des Ernst, Kloten, PV Zürich.

Willi Alois; JG 1930; Zugführer, Gunzwil, PV Luzern.

Wittwer-Hiltbrunner Martha; JG 1929; Witwe des Traugott, Aesch BL, PV Basel.

Zartmann Jürg; JG 1951; SOS und Pistenpatrouille, Seftigen, VPT Touristik Bern.

AUSWIRKUNGEN DER PANDEMIE

Kinder bezahlen hohen Preis



Medienmitteilung von Unicef Schweiz
zeitung@sev-online.ch

Covid-19 treffe Kinder in einem noch nie dagewesenen Ausmass und sei die schlimmste Krise für Kinder, die das Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen (Unicef) in seiner 75-jährigen Geschichte erlebt habe, schreibt Unicef in einem im Dezember publizierten Bericht. Die Pandemie mache praktisch alle Fortschritte für Kinder zunichte und stürze 100 Millionen Kinder mehr in die Armut.

Der Bericht «Preventing a lost decade: Urgent action to reverse the devastating impact of Covid-19 on children and young people» (Damit kein Jahrzehnt verloren geht: Dringende Massnahmen, um die verheerenden Auswirkungen von Covid-19 auf Kinder und Jugendliche rückgängig zu machen) zeigt auf, wie Covid-19 die jahrzehntelangen Fortschritte bei den wichtigsten Herausforderungen für Kinder wie Armut, Ernährung, Gesundheit, Zugang zu Bildung, Kinderschutz und psychisches Wohlbefinden gefährdet. Der Bericht warnt davor, dass sich die weitreichenden Auswirkungen der Pandemie auch fast zwei Jahre nach deren Ausbruch weiter verstärken, die Armut vergrössern, die Ungleichheit verschärfen und die Rechte der Kinder in bisher unbekanntem Ausmass bedrohen.

«Seit ihrer Gründung hat Unicef dazu beigetragen, ein gesünderes und sichereres Umfeld für Kinder auf der ganzen Welt zu schaffen, mit grossen Erfolgen für Millionen Menschen», sagt Unicef-Exekutivdirektorin Henrietta Fore. «Diese Errungenschaften sind nun in Gefahr.

Die Covid-19-Pandemie ist die grösste Bedrohung für den Fortschritt für Kinder in unserer 75-jährigen Geschichte. Während die Zahl der Kinder, die hungern, nicht in die Schule gehen, missbraucht werden, in Armut leben oder zwangsverheiratet werden, steigt, sinkt die Zahl jener Kinder, die Zugang zu medizinischer Versorgung, Impfstoffen, ausreichender Nahrung und wichtigen Dienstleistungen haben.»

Dem Bericht zufolge leben heute wegen der Pandemie schätzungsweise 100 Millionen zusätzliche Kinder in mehrdimensionaler Armut. Das entspricht einem Anstieg von rund acht Prozent seit 2019 bzw. etwa 1,8 Kindern pro Sekunde seit Mitte März 2020. Im günstigsten Fall werde es sieben bis acht Jahre dauern, bis das Niveau der Kinderarmut, das vor der Pandemie bestand, wieder erreicht sei.

Gemäss Bericht leben heute rund 60 Millionen Kinder mehr in von Armut betroffenen Haushalten als noch vor der Pandemie. Darüber hinaus haben im Jahr 2020 mehr als 23 Millionen Kinder keine wichtigen Impfstoffe erhalten – ein Anstieg um fast 4 Millionen gegenüber 2019 und die höchste Zahl seit elf Jahren.

Bereits vor der Pandemie litten weltweit etwa eine Milliarde Kinder unter mindestens einem schweren Missstand: ohne Zugang zu Bildung, Gesundheit, Unterkunft, Ernährung, sanitären Einrichtungen oder Wasser. Diese Zahl steigt nun, da der ungleiche Aufschwung die Kluft zwischen wohlhabenden und armen Kindern weiter vergrössert, wobei die am stärksten ausgegrenzten und verletzlichen Kinder am meisten betroffen sind.

Der Bericht stellt fest:

- Auf dem Höhepunkt der Covid-Krise gin-

gen mehr als 1,5 Milliarden Schülerinnen und Schüler wegen der landesweiten Schulschliessungen nicht in die Schule. Weltweit fiel im ersten Jahr der Krise fast 80 % des Unterrichts aus.

- Von psychischen Erkrankungen sind weltweit mehr als 13 % der Jugendlichen im Alter von zehn bis 19 Jahren betroffen. Bis Oktober 2020 hatte die Pandemie in 93 % der Länder weltweit wichtige psychische Gesundheitsdienste unterbrochen oder zum Erliegen gebracht.

- Durch die Pandemie besteht die Gefahr, dass bis Ende Jahrzehnt bis zu zehn Millionen zusätzliche Kinderehen geschlossen werden.

- Die Zahl der Kinder, die Kinderarbeit leisten, ist in den letzten vier Jahren weltweit um 8,4 Millionen auf 160 Millionen gestiegen. Bis Ende 2022 besteht die Gefahr, dass weitere neun Millionen Kinder aufgrund der Zunahme der Armut in die Kinderarbeit gedrängt werden.

- Auf dem Höhepunkt der Pandemie lebten 1,8 Milliarden Kinder in den 104 Ländern, in denen die Dienste zur Gewaltprävention und -bekämpfung weitgehend unterbrochen waren.

- 50 Millionen Kinder leiden an lebensbedrohlicher akuter Mangelernährung. Diese Zahl könnte sich bis 2022 wegen der Auswirkungen der Pandemie auf die Ernährung der Kinder, auf die Ernährungsdienste und die Ernährungsgewohnheiten um 9 Millionen erhöhen.

Der Bericht warnt vor weiteren Bedrohungen für die Kinder neben der Pandemie: Weltweit leben 426 Millionen Kinder – fast jedes fünfte Kind – in Gebieten, wo Konflikte immer mehr Opfer unter der Zivilbevölkerung fordern, was Kinder besonders stark trifft. Frauen und Mädchen sind am stärksten von konfliktbedingter sexueller Gewalt bedroht. 80 % aller humanitä-

ren Notlagen sind durch Konflikte verursacht. Auch leben etwa eine Milliarde Kinder – fast die Hälfte weltweit – in Ländern, die durch die Folgen des Klimawandels extrem gefährdet sind.

Um die Situation und die Zukunftschancen der Kinder zu verbessern, ruft Unicef auf ...

- zu Investitionen in Sozialschutz, Humankapital und Ausgaben für eine integrative und widerstandsfähige Erholung;

- zur Beendigung der Pandemie und Wiederaufholung des Rückschritts bei der Gesundheits- und Ernährungssituation der Kinder auch durch Nutzung der entscheidenden Rolle von Unicef bei der Verteilung von Covid-19-Impfstoffen;

- zur Gewährleistung von hochwertiger Bildung, Schutz und psychischer Gesundheit für jedes Kind;

- zum Aufbau von Resilienz, um Krisen besser vorzubeugen, besser auf sie zu reagieren und Kinder vor ihnen zu schützen – inklusive neuer Ansätze zur Beendigung von Hungersnöten, zum Schutz von Kindern vor dem Klimawandel und zur Finanzierung der Katastrophenhilfe.

«Angesichts globaler Pandemien, zunehmender Konflikte und des sich verschärfenden Klimawandels ist ein Ansatz, bei dem das Kind im Mittelpunkt steht, wichtiger denn je», sagt Henrietta Fore. «Wir befinden uns an einem Scheideweg. Während wir mit Regierungen, Gebern und anderen Organisationen zusammenarbeiten, um unseren gemeinsamen Weg für die nächsten 75 Jahre festzulegen, müssen wir dafür sorgen, dass die Kinder bei den Investitionen an erster Stelle stehen und bei den Kürzungen an letzter. Unsere Zukunft wird durch die Prioritäten bestimmt, die wir in unserer Gegenwart setzen.»



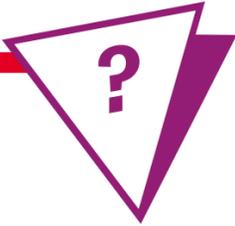
FESTUNG IN DER WÜSTE

Omar Cartulano

Man muss genau hinschauen, um die Mauern inmitten des Sandes und der Felsen der Sahara zu sehen. Und man muss ein wenig schwitzen, um sie zu erreichen. Aber wenn man mal oben ist, wird man für alle Mühen belohnt.

Chenini ist eines der am besten erhaltenen und legendärsten befestigten Dörfer (Ksar, arab. qsar, franz. Ksour) in Südtunesien. Das berberische Troglodytendorf, das zum Schutz vor Überfällen zwischen zwei Berg-

gipfeln errichtet wurde, ist seit Jahrzehnten unbewohnt, doch kommen weiterhin ein paar Tourist:innen hierher, auch um die Moschee der sieben schlafenden Jünglinge zu besuchen. [ocartu.ch/Instagram: @ocartu](https://www.ocartu.ch/Instagram:@ocartu)



QUIZ

Weisst du's?

1. Wie gross ist der Unterschied zwischen dem Durchschnittseinkommen von Männern und Frauen in der Schweiz?

- Frauen verdienen 12% weniger.
- Es gibt keinen Unterschied. Gleichstellung erreicht.
- Frauen verdienen 19% weniger.
- Männer verdienen 5% weniger.

2. Welche Haltung hat der SEV bei der Abstimmung zum neuen Mediengesetz?

- Der SEV sagt Ja, weil Medienvielfalt wichtig für die Demokratie ist.
- Der SEV gibt keine Abstimmungsempfehlung.
- Der SEV sagt Nein, weil er auch zur Abschaffung der Stempelsteuer auf Obligationen Nein sagt.
- Der SEV sagt Ja, weil er nicht will, dass Gewerkschaften als «Neinsager» abgestempelt werden.

3. Bei Swissport Zürich hat das Personal protestiert. Warum?

- Das Personal fordert nachhaltige und bessere Arbeitsbedingungen.
- Das Personal fordert einen Covid-19-Bonus während der Pandemie.
- Das Personal protestiert gegen die angekündigte Streichung von einem Drittel der Stellen.
- Das Personal protestiert gegen die Verschärfung der Gesundheitsmassnahmen.

4. Im Jahr 2021 hat der SEV wie viele neue Mitglieder gewonnen?

- Etwas weniger als 1200
- Zwischen 1200 und 1400
- Zwischen 1400 und 1600
- Mehr als 1600

So nimmst du teil: Sende uns deine Antwort mit Lösung, Name und Adresse bis **Dienstag, 8. Februar 2022** an:

Per E-Mail: mystere@sev-online.ch
Im Internet: www.sev-online.ch/quiz
Per Postkarte: SEV, Quiz, Postfach, 3000 Bern 6

Unter den Teilnehmenden mit der richtigen Antwort verlosen wir **Reka-Checks im Wert von 40 Franken**. Wer gewonnen hat, und die Lösung, verraten wir in der nächsten Ausgabe. Über den Wettbewerb wird keine Korrespondenz geführt.

Lösung des Quiz aus Nr. 15/2021:
c/a/d/c

Die Büchergutscheine im Wert von 40 Franken gewonnen hat Kurt Nohl, Flurlingen, Mitglied PV Winterthur-Schaffhausen.

AUF DEN SPUREN VON ...

Enzo Verme, Buschauffeur



Yves Sancey/Übersetzung: Peter Moor
yves.sancey@sev-online.ch

Seit Anfang Jahr ist der 58-jährige Enzo Verme nicht mehr Präsident der Sektion VPT VMCV. 21 Jahre lang hat sich der Busfahrer als SEV-Mitglied für seine Kolleg:innen der Verkehrsbetriebe Vevey, Montreux und Villeneuve eingesetzt. Selbstlos hat er für Lösungen gekämpft, eine zusätzliche Ferienwoche herausgeholt und Dienstpläne verbessert. Ein guter Moment, um mit ihm Bilanz über seinen gewerkschaftlichen Einsatz zu ziehen.

«Wenn ich gross bin, werde ich Buschauffeur!», verkündete Enzo schon Ende der 60er-Jahre als Schüler in den Weiten von Siziliens Norden. Weshalb erinnert er sich so genau daran? «Damals musste ich fünf Kilometer zu Fuss zur Schule gehen. Immer wenn es regnete, hielt der Bus aus Palermo auf unserer Höhe an, und der Chauffeur holte mich mit meinen drei Brüdern und meinen zwei Schwestern herein. Da hat es bei mir Klick gemacht! Buschauffeur ist also mein Bubentraum. Der Gemeinschaftssinn des Fahrers hat mich geprägt. Mein Vater, ein Bauer, hat dann Eingaben gemacht, damit eine Bushaltestelle geschaffen wurde», erzählt Enzo. Solidarisch sein, ans Wohl der andern denken und sich für Verbesserungen im Alltag einsetzen: In dieser Kindheitsgeschichte finden sich alle Bestandteile, aus denen sich Enzos gewerkschaftliche Haltung und der nötige Mumm entwickelt haben. Wenn man ihn heute anschaut, findet man in seinen Augen über dem wohlgeformten Bart das Lächeln des sizilianischen Buben, voll Freude, wenn die Türen sich öffnen und der Bus bereitsteht.

Zuerst macht Enzo jedoch eine Lehre und die Meisterprüfung als Maurer. Da er der Älteste ist, kann er nicht weiter zur Schule gehen, sondern muss helfen, Geld für die Familie zu verdienen. Bei seiner zweiten Arbeit, nachts in einer Pizzeria, begegnet er seiner künftigen Frau, Joséphine, die in den Ferien ist. Sie ist Italienerin, lebt aber in der Schweiz und schlägt ihm vor, mit ihr zu kommen. So arbeitet Enzo, der später Vater von zwei Töchtern wird, 1987 im Waadtländer Chablais als Maurer und führt eine kleine Gruppe von fünf Personen. Selbst an der Riviera am Genfersee sind die Winter allerdings härter als in Sizilien. Die Kälte und der Schnee auf den Baustellen bringen ihn dazu, nach etwas Neuem zu suchen. Da er sämtliche Fahrausweise hat, ausser jenem für Trolleybusse, bewirbt er sich bei den VMCV und wird im Dezember 1990 eingestellt.

Ernüchtert durch den wenig herzlichen Empfang des damaligen Sektionspräsidenten tritt

Enzo erst 1996 der Gewerkschaft bei. Er wird Mitglied und danach Präsident der Dienstplan-Kommission, die sich um die knifflige Frage der Tourenplanung kümmert. In einer Phase schwieriger Beziehungen zwischen der Direktion und dem SEV erklärt er sich bereit, das Sektionspräsidium zu übernehmen. Am Anfang geht es vor allem darum, wieder eine intakte Sozialpartnerschaft zwischen SEV und Unternehmen aufzubauen. «Ich habe sechs Gewerkschaftssekretäre sowie drei Direktoren und eine Direktorin kommen und gehen sehen», schmunzelt er. Mit Stolz erinnert er sich daran, dass seine Sektion 2003 die VPT-Tagung der Romandie in Clarens durchgeführt hat. Über 300 Personen trafen sich an einem sonnigen Tag zum Austausch, vor allem zur Entwicklung der Gesamtarbeitsverträge.

Bei den VMCV brauchte es nicht weniger als zwei Jahre, um Ordnung in einen Dschungel von Reglementen zu bringen. «Diese Arbeit hat mich begeistert», erinnert er sich. Den Abschluss bildet die Unterzeichnung des ersten GAV VMCV am 4. Mai 2007 für die Dauer von vier Jahren. 2010 feiert die Sektion ihr 100-jähriges Bestehen mit der Publikation einer Broschüre und einem Fest. Die Vorbereitung der Fusion mit der MOB, die 2017 scheitert, beschäftigt ihn ebenfalls stark. Im März 2018 kommt es zu einem schweren Konflikt mit der Direktion: Fahrermangel und schlechte Arbeitsorganisation führten zu sehr anstrengenden Dienstplänen, Erschöpfungen und vielen Belastungen für das Familien- und Sozialleben. Enzo organisiert mit der Sektion eine Aktion, bei der die Fahrer:innen ein rotes Band am Oberarm tragen, um ihren Unmut zu zeigen. Das Resultat sind Verbesserungen beim Personalbestand und bei der Dienstplanung.

Bei all diesen kollektiven und individuellen Konflikten stand Enzo immer bereit, mit all seiner Zeit und seiner Energie. Er hörte aufmerksam zu und suchte nach einer Lösung – was er immer für möglich hält. Für ihn ist es wichtig, in der Gewerkschaft zu sein: «Dank dem Einsatz der Gewerkschaft haben wir eine zusätzliche Ferienwoche und bessere Dienstpläne bekommen. Unsere Bemühungen haben immer Früchte getragen!» Im Oktober hat die Sektionsversammlung Laurent Vercruyce zum neuen Präsidenten gewählt. Die letzte Schlacht für Enzo ist die Erneuerung des GAV in diesem Jahr; er ist nochmals in der Verhandlungsdelegation dabei.

Auch wenn Enzo dem SEV weiterhin zur Verfügung steht, wird er mehr Zeit haben, um sich seiner grossen Leidenschaft zu widmen: reisen und andere Kulturen entdecken. Die Pandemie behindert seine Pläne, aber er bleibt zuversichtlich. Wie schon immer in seiner gewerkschaftlichen Arbeit.

LÄNGER ARBEITEN DANK AHV 21

Pidi Zumstein

